



Wir



YNSIDE

ynside.extranet-bw.de

INFOS AUS DER BUNDESWEHR AUCH UNTERWEGS

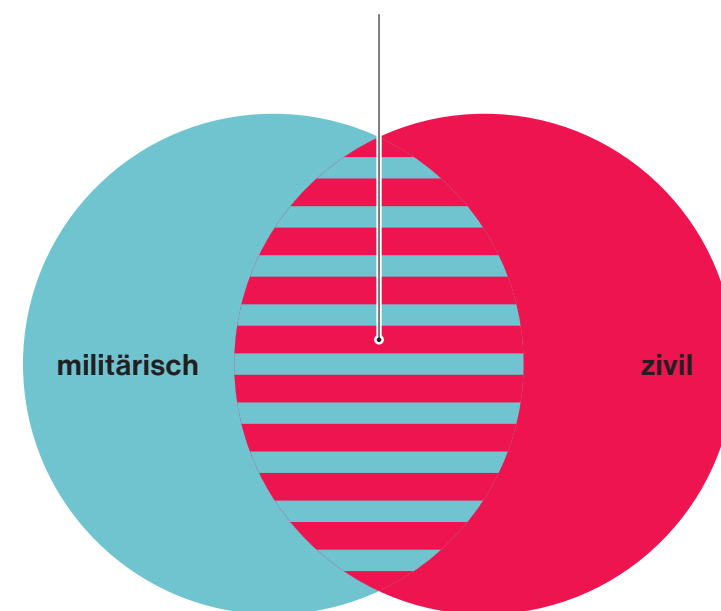


BUNDESWEHR

Titel: (v.l.n.r.) Bundeswehr/Tom Twardy, Bundeswehr/Sebastian Wilke, Bundeswehr/
Sandra Herholt, Bundeswehr/Jana Neumann, Bundeswehr/Maximilian Maiwald,
Bundeswehr/Marco Dorow, Bundeswehr/Tom Twardy (4), Bundeswehr/Sebastian
Wilke (2), Bundeswehr/Jana Neumann, Bundeswehr/Juliane Sonntag, Bundeswehr/
Jana Neumann, Bundeswehr/Tom Twardy, Bundeswehr/Sebastian Wilke,
Bundeswehr/Tom Twardy, Bundeswehr/Selina Vogl
S.3: Y/C3 Visual Lab, Grafik

INTRO

Wir



Teil von etwas Größerem

Es wird gern gesagt: Das Militärische und das Zivile sind zwei verschiedene Welten. Doch wer genau hinschaut, merkt schnell, dass diese zwei Welten weder parallel existieren noch sich gegenüberstehen. Vielmehr haben sie viele Berührungspunkte und Überschneidungen. Sei es in Form von Zusammenarbeit oder beim Austausch von Personal und Ressourcen. Beide Welten profitieren gleichermaßen voneinander. Und so soll es auch sein. Denn beide Welten sind Teil von etwas Größerem: unserer Gesellschaft.

Wir gehören zusammen

Das Verhältnis zwischen der Bundeswehr und der Zivilgesellschaft ist sehr eng, aber nicht frei von Spannungen. Das geht in einer liberalen Gesellschaft auch gar nicht anders. Genau für diese Freiheit kämpft die Bundeswehr.

TEXT Florian Stöhr

Soldatinnen und Soldaten repräsentieren die Bundeswehr.

Ihr öffentliches Auftreten unterliegt deshalb klaren Regeln: Sie sollen ordentlich, freundlich und hilfsbereit sein.

Sichtbar mittendrin

Uniform, Barett und Rucksack – in der Öffentlichkeit sind Soldatinnen und Soldaten kaum zu übersehen. Besonders oft begegnet man ihnen am Bahnhof, wenn sie von der Kaserne nach Hause reisen oder andersherum. Nach der Aussetzung der Wehrpflicht 2011 ging die Zahl der Uniformträger in der Öffentlichkeit merklich zurück. Das hat sich wieder geändert. Seit 2020 können Soldatinnen und Soldaten in Uniform kostenfrei Bahnfahren. Der Grund der Einführung damals: Die Soldatinnen und Soldaten sind Teil unserer Gesellschaft und sollen dies auch zeigen. In der Bevölkerung sind Uniformträger übrigens gern gesehen, wie Umfragen zeigen.



INTRO

Kritisiert und gefeiert

Die Reaktionen auf die Bundeswehr könnten manchmal unterschiedlicher nicht sein. Das gehört in einer offenen Gesellschaft dazu. Bei der Flutkatastrophe 2021 waren die Menschen froh, dass die Bundeswehr schnell zur Stelle war – wie ein Schriftzug an einem Haus im Ahrtal zeigt (Bild unten). Mehr als 2.000 Soldatinnen und Soldaten waren im Einsatz, um in den Hochwassergebieten in Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen und Bayern die zivilen Kräfte zu unterstützen. Die Botschaft auf einem Haus in Berlin-Mitte (Bild oben) spricht eine andere Sprache: „Soldaten sind Mörder“ ist eine altlinke Parole, die nach Gerichtsurteilen in den 1990er-Jahren als freie Meinungsäußerung erlaubt ist.

Entgegengesetzte Meinungen

Wer wie die Bundeswehr in der Öffentlichkeit steht, der provoziert Reaktionen und muss mit sehr unterschiedlichen Meinungen umgehen können.



S. 6-7 Bundeswehr/Elan Hadji Hamdi (o.), Bundeswehr/Sebastian Wilke (u.)

Vorbereitet sein

Soldaten vom Panzergrenadierbataillon 33 trainieren auf dem Truppenübungsplatz Munster im Oktober 2022 den urbanen Kampf – ein Szenario, das in Kriegen häufig auftritt.

Die Truppe schützt alle

Die Soldatinnen und Soldaten haben einen besonderen Auftrag: Sie verteidigen Deutschland und seine Partner. Sie werden an der Waffe ausgebildet, um unsere liberalen Werte und Lebensweisen vor Gefahren von außen zu beschützen. Und sie werden dazu ausdrücklich vom Deutschen Bundestag beauftragt. Damit sind sie nicht nur ein integraler Bestandteil unserer Gesellschaft, sondern eine wichtige Grundvoraussetzung für unser friedvolles und freiheitliches Zusammenleben. Im Umkehrschluss handeln sie im Auftrag und im Namen unserer Gesellschaft – gemeinsam und füreinander.



Hol dir die digitale Y!

Für alle Bundeswehrangehörigen mit einem Yinside-Zugang gibt es hier das Y-Magazin digital: browseroptimiert und an alle Bildschirme angepasst. Dazu gibt es viele Extras wie animierte Infografiken und zusätzliche Inhalte. Probiere die digitale Y jetzt aus!

Untrennbar Editorial

„Ich schwöre, der Bundesrepublik Deutschland treu zu dienen und das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen, so wahr mir Gott helfe.“ Der Eid, den Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr schwören, wiegt schwer. Er besagt, dass sie das Land und seine Menschen verteidigen und dafür ihr Leben riskieren. Das macht den Beruf der Soldatin und des Soldaten zu etwas Besonderem – für sie selbst und auch für die Gesellschaft.

Die Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr beschützen die Gesellschaft und sind zugleich untrennbar ein Bestandteil von ihr. Sie sind Staatsbürgerinnen und Staatsbürger in Uniform. Die Idee, dass die Menschen ihren Staat selbst verteidigen, geht zurück auf die Französische Revolution. Wer kann einen Staat, seine Werte und Ideale besser schützen als die Menschen, die darin leben? Viele Länder folgten der Idee, die moderne Wehrpflicht war geboren.

Das Verhältnis zwischen der Bevölkerung und den Streitkräften in Deutschland ist über viele Jahre gewachsen. Es ist gut und belastbar, aber auch noch ausbaufähig. Vor der Aussetzung der Wehrpflicht 2011 lernte jede Generation die Truppe noch richtig kennen. Die Überschneidungen und gemeinsamen Erfahrungshorizonte

zwischen Zivil und Militär waren größer als heute. In einer Umfrage im April/Mai 2024 kannte nur knapp die Hälfte der Befragten den nächstgelegenen Bundeswehrstandort. In der Truppe heißt es oft, dass die Menschen ihren Dienst nicht genügend wahrnehmen und schätzen würden. Stimmt das? Wie steht es um das Verhältnis zwischen Bundeswehr und Gesellschaft? Wo stehen „Wir“?

Wir gehen diesen Fragen in der neuen Y nach. Wir beschäftigen uns mit Orten, an denen beide Seiten tagtäglich zusammentreffen – vom telefonischen Bürgerdialog bis zum Karrierecenter. Wir blicken auf Klischees über die Bundeswehr und auf empirische Zahlen. In Umfragen zeigt sich regelmäßig, dass die Bevölkerung fest hinter der Bundeswehr steht. Und das nicht erst seit der Zeitenwende 2022, die die Bedeutung der Streitkräfte angesichts der Bedrohung durch Russland hervorgehoben hat. Die Bürgerinnen und Bürger vertrauen der Bundeswehr und erwarten, dass diese für ihren Kernauftrag, die Landes- und Bündnisverteidigung, gut ausgestattet ist.

Darüber hinaus haben wir Heimatschützerinnen und -schützer begleitet, die ihre Einsatzbereitschaft unter Beweis stellen. Wir waren bei einem Flug mit einer CH-53

dabei, als die Truppe die Bekämpfung von Waldbränden trainierte. Die Bundeswehr leistet regelmäßig Amtshilfe, um zivile Stellen bei Not- und Katastrophenfällen zu unterstützen. Außerdem blicken wir auf den „Neuen Wehrdienst“. Verteidigungsminister Boris Pistorius hat uns in einem Interview die Hintergründe und Ziele seines Vorschlags erläutert. Es geht ihm nicht nur um die Verstärkung der Verteidigungsfähigkeiten Deutschlands, sondern auch um einen sinnvollen und gewinnbringenden Beitrag für die Allgemeinheit.

Der Minister hatte sich zuvor die skandinavischen Wehrdienstmodelle genau angeschaut. Für uns ein Grund für eine besondere Auseinandersetzung mit den Wehrmodellen unserer Partner. In einer Sonderbeilage könnt ihr die verschiedenen Modelle vergleichen und nach Belieben kombinieren. Welches findet ihr am besten?

Ohne zu viel vorwegzunehmen: Die Beziehung zwischen der Truppe und der Bevölkerung hat sehr viele Facetten. Aber eins ist klar: Wir gehören zusammen. Viel Spaß beim Lesen!

Die Y-Redaktion

Das ganze Heft in 15 Minuten

Die Bundeswehr und die deutsche Zivilgesellschaft werden häufig, auch von Soldatinnen und Soldaten, als zwei voneinander getrennte Welten wahrgenommen. Dabei gehören sie untrennbar zueinander. Sie bedingen einander und profitieren voneinander. Y beleuchtet die verschiedenen Facetten einer engen, aber nicht immer einfachen Beziehung.

Intro



Wir gehören zusammen

Soldatinnen und Soldaten schützen die Gesellschaft und sind ein Teil von ihr.

- Im öffentlichen Raum sind Soldatinnen und Soldaten seit der Rückbesinnung auf die Landes- und Bündnisverteidigung wieder sichtbarer.
- Dabei polarisiert die Bundeswehr auch. Wenn es um den Einsatz von Waffengewalt geht, gibt es auch kritische Stimmen.

Doch am Ende bleibt: Eine demokratisch-freiheitliche und vielfältige Gesellschaft braucht wehrhafte Streitkräfte, die sie und ihre Werte schützen.

Seite 04–09

S.12: Bundeswehr/Tom Twardy (o.r.), Bundeswehr/Elan Hadj Hamdi (z.o.r.), Bundeswehr/Sebastian Wille (d.o.r.), Bundeswehr/Sebastian Günther (u.r.), S.13: Bundeswehr/Martin Pätzold (o.o.), Bundeswehr/Tom Twardy (z.l.), Bundeswehr/SK (u.), Bundeswehr/Martin Stalberg (m.o.), Bundeswehr/Jenny Topal-Bartsch (z.m.), Bundeswehr/Nadia Perat (u.m.), YGS Visual Lab, Infografik (u.)

Kapitel 1 – Erwartungen



Aus nächster Nähe

In manchen Verwendungen haben Soldatinnen und Soldaten regelmäßig mit der Zivilbevölkerung zu tun.

- Die Soldatinnen und Soldaten arbeiten unter anderem beim Bürgerdialog, als Community-Manager beim Social-Media-Team oder im Besucherzentrum des KSK.
- Ihnen begegnen dabei Neugierde, Trauer, Unsicherheit und vor allem viel Interesse an der Truppe.

In fünf kurzen Geschichten erzählen sie uns von den eindrücklichsten Begegnungen, was sie berührt, gefreut oder auch verärgert hat.

Seite 19–25



Was ist wirklich dran?

In einer offenen und vielfältigen Gesellschaft gibt es viele Meinungen und Sichtweisen, auch zur Bundeswehr.

- In elf Thesen haben wir Meinungen und Klischees zur Truppe zusammengetragen.
- Wir überprüfen diese auf ihren Wahrheitsgehalt und erklären die tatsächlichen Zusammenhänge.
- Wir ordnen ein und stellen richtig, wo es einer Richtigstellung bedarf.

So lernen Bundeswehrangehörige und die Zivilgesellschaft voneinander und übereinander.

Seite 26–31

Darauf kann die Truppe bauen

In der Bundeswehr herrscht oft die Meinung, sie würde von der Gesellschaft zu wenig geschätzt. Wir haben mehrere Bevölkerungsbefragungen untersucht und festgestellt:

- Die Bundeswehr erfreut sich in der Bevölkerung hoher Zustimmungswerte.
- Die meisten Menschen in Deutschland unterstützen den Kernauftrag der Truppe, die Landes- und Bündnisverteidigung.
- Die Bevölkerung ist für eine personelle und finanzielle Stärkung der Truppe, damit diese ihrem Auftrag gerecht wird.

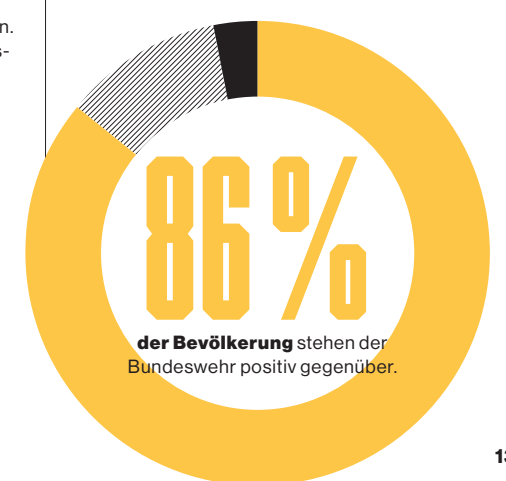
Das allgemeine Bild ist also positiv: Die Bevölkerung steht hinter ihren Soldatinnen und Soldaten.

Seite 32–37

Stimmen aus der Truppe

„WAS MICH [...] BESCHÄFTIGT, IST DIE MEINES ERACHTENS IMMER NOCH MANGELNDE AKZEPTANZ UND WÜRDIGUNG UNSERES DIENSTES IN DER ÖFFENTLICHKEIT.“
(APRIL 2024, YNSIDE)

positiv negativ weiß nicht



Kapitel 2 – Kooperation ▶



Bereit zur Verteidigung

Die Zeitenwende hat die Rolle der Reserve weiter aufgewertet. Gemeinsam mit zivilen Blaulichtorganisationen unterstützt sie die Bundeswehr im Heimatschutz.

- In der Oberlausitz demonstrieren Heimatschützerinnen und -schützer ihre Fähigkeiten – von der Sicherung kritischer Infrastrukturen bis zur Zusammenarbeit mit Polizei und Rettungsdiensten.
- Oberstleutnant Robin Schulz leitet die Heimatschutzkompanie Sachsen und betont die Wichtigkeit des militärischen Handwerks.
- Kameradschaft und der Wunsch, dem Land zu dienen, sind zentrale Motivationsfaktoren für die Reservisten.

Die ganze Geschichte der Heimatschutzübung und ihrer Akteure lest ihr hier.

Seite 39–45



Wasser marsch!

Bei Katastrophen und Notlagen wie einem Waldbrand bitten die zivilen Stellen die Bundeswehr oft um Amtshilfe. Denn die Truppe verfügt über spezielles Gerät und schnell einsetzbare Kräfte.

- Das Hubschraubergeschwader 64 aus Laupheim trainiert regelmäßig die Bekämpfung von Waldbränden.
- Das Aufnehmen und Abregeln von Löschwasser mit dem „Smokey“ ist für die Hubschrauberbesatzung eine besondere Herausforderung.
- Die Bundeswehr leistet damit einen entscheidenden Beitrag zum Schutz der Bevölkerung in Notfällen.

Seite 46–55

Kapitel 3 – Vorteile ▶



Aus der Tiefe zurück ans Licht

Im Zweiten Weltkrieg wird über der Müritz ein US-amerikanischer Bomber abgeschossen. Auf dem Grund des Sees bleibt der Motor jahrzehntelang erhalten.

- Die Pioniertaucher der 5. Kompanie des Deutsch/Britischen Pionierbrückenbataillons 130 bergen im Frühjahr 2024 den Motor.
- Für sie ist es vor allem eine Übung – denn Bergungsverfahren müssen immer wieder trainiert werden.
- Das Luftfahrttechnische Museum Rechlin freut sich darüber, denn sie dürfen den Motor künftig ausstellen.

Seite 57–63



S.14: Bundeswehr/Sven Riedel (l.o.), Bundeswehr/Thilo Püpanek (l.m.-l.u.2), Bundeswehr/Jörg Hüttenhölischer (m.1-3), Bundeswehr/Jana Neumann (r.1-3)
S.15: Bundeswehr/Jana Neumann (l.m.), Y/C3 Visual Lab, Infografik (m.1-3), Bundeswehr/Christian Verfuß (r.o.), Bundeswehr/Jana Neumann (z.r.o.), Bundeswehr/J. Ulbricht (r.u.)

„Es lohnt sich, sich aktiv für sein Land einzusetzen“

Verteidigungsminister Boris Pistorius hat seine Vorschläge für einen „Neuen Wehrdienst“ vorgelegt.

- Im Interview erklärt er, warum Deutschland ein neues Wehrdienstmodell braucht,
- wie genau dieses in der Praxis aussehen soll,
- wer damit angesprochen werden soll
- und wie er jungen Menschen damit eine sinnvolle und gewinnbringende Erfahrung bieten möchte.

Das exklusive Interview lest ihr hier.

Seite 64–66



„DIE BUNDESWEHR SOLL, SO GUT ES GEHT, DIE GESAMTE GESELLSCHAFT REPRÄSENTIEREN: ERST DANN HABEN WIR ALLE STÄRKEN IN DER TRUPPE INTEGRIERT.“

Verteidigungsminister Boris Pistorius



Wehrdienst-Check: Sechs Länder im Vergleich

Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine hat nicht nur in Deutschland die Diskussion über den Wehrdienst aufleben lassen.

- In unserem Ländervergleich schauen wir uns Wehrdienst- beziehungsweise Wehrpflichtkonzepte unserer europäischen Partner an.
- Es zeigt sich, dass die geografische Nähe zu Russland die Dringlichkeit in den Ländern erhöht
- und dass Deutschland nicht allein ist mit seinem Ringen um das richtige Wehrdienstmodell.

Ein praktischer Einhefter erleichtert den direkten Vergleich einzelner Wehrdienstaspekte.

Seite 67–78



Ein Geben und Nehmen

Die Bundeswehr speist sich aus der Mitte der Gesellschaft und braucht deren Unterstützung. Aber sie gibt auch viel zurück:

- Gut ausgebildetes Personal steht nach der Dienstzeit dem zivilen Arbeitsmarkt zur Verfügung.
- Bundeswehrstandorte beleben viele Regionen in Deutschland und schaffen dort Arbeitsplätze.
- Im Krisenfall unterstützt die Bundeswehr, wie etwa zur Coronapandemie oder bei Flutkatastrophen.

Wo die Zivilgesellschaft noch von der Truppe profitiert, lest ihr hier.

Seite 80–83



Outro ▶



Krisenlöser für einen Tag

Die Jugendoffiziere der Bundeswehr bringen Sicherheitspolitik in die Klassenzimmer. Y hat Hauptmann Martin Köhler an einer Berufsschule begleitet.

- Köhler vermittelt Auszubildenden sicherheitspolitische Themen mit einem Rollenspiel.
- Die Schülerinnen und Schüler übernehmen die Rolle der Vereinten Nationen und sollen gemeinsam einen internationalen Konflikt lösen.
- Am Ende des Tages wertet Köhler die Ergebnisse mit ihnen aus.

Welche Diskussionen geführt werden und was die Schülerinnen und Schüler über die Bundeswehr denken, erfährt ihr hier.

Seite 84–88



12 Beispiele, wie das Militär uns prägt

Das Militär beeinflusst den zivilen Alltag auf vielfältige Weise. Zum Beispiel ...

- haben US-Amerikaner im Zweiten Weltkrieg das Antibiotikum Penicillin für die Massenproduktion weiterentwickelt, um Verwundete zu retten.
- hat Konservennissen einen militärischen Ursprung und geht auf einen Aufruf von Napoleon zurück.
- wurde die Sommerzeit in Deutschland mehrmals aus militärischen Gründen eingeführt.

Diese und weitere Beispiele aus der Geschichte lest ihr hier.

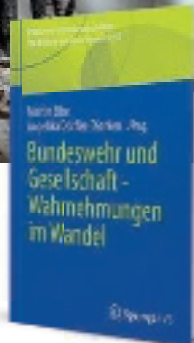
Seite 90–97



Dranbleiben

Für alle, die noch mehr über die Verbindungen zwischen Bundeswehr und Gesellschaft erfahren möchten, hat Y weitere Tipps zusammengestellt. Im Internet gibt es viele Artikel und Videos zum Thema, zudem empfehlen wir Literatur und Museen. Außerdem: ein Jahreskalender mit Veranstaltungen für Bundeswehrangehörige.

Seite 98–102



S.16: Bundeswehr/Elian Hadji Hamdi (i.1-2), Getty Images/Science Photo Library
RF (m.o.), Shutterstock/VA Bitter (m.u.), Shutterstock/SmLybov (m.u.),
WAGO/sportfotos/Ferdinand (m.u.), Lufthansa Museum
Rechen (e.v.), Torsten Heims (e.v.), Bundeswehr/dane Schmidt (z.z.),
Martin Fodanu Photography (d.z.), Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH (u.z.)

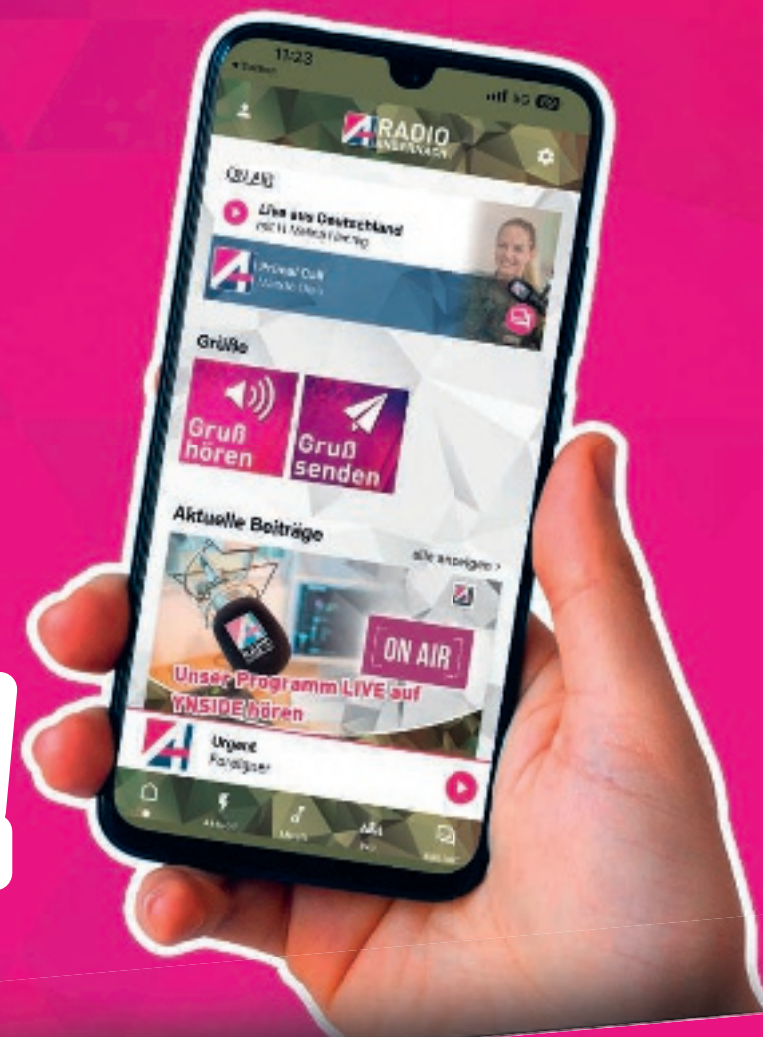
RADIO ANDERNACH

Soldaten senden für Soldaten

Das Einsatzradio

Auch im **Inland** verfügbar!

Eine für Alle!



Die **Radio Andernach App**
ganz einfach auf ihrem Handy.



Mehr Infos auf **radio-andernach.de**



Kapitel

Erwartungen:
Was wir voneinander halten

S.18: (v.l.n.r.) Bundeswehr/Martin Pätzold,
Bundeswehr/Martin Pätzold,
Wilke VFC3/Vilke VFC3, Bundeswehr/Martin Pätzold
S.19: Bundeswehr/Tom Twardy

ALS MAGSICH

ERWARTUNGEN

ERFAHRUNGSBERICHTE
zusammengetragen von Beate Schöne

Bundeswehrangehörige und Zivilisten begegnen sich eher selten? Von wegen!
Die Soldatinnen und Soldaten auf den folgenden Seiten haben in ihrem Beruf fast täglich mit Menschen aus der Zivilbevölkerung zu tun. In der Y berichten sie von neugierigen Blicken, großem Vertrauen und sachlicher Kritik.

ERWARTUNGEN Besucherzentrum des KSK In unsere Ausstellung in Calw kommen die verschiedensten Menschen. Wir werden sehr oft von Reservisten-kameradschaften oder Veteranen-vereinen sowie ehemaligen Soldatinnen und Soldaten besucht. Aber auch Jugendoffiziere mit Schulklas-sen, Familien mit Kindern und Ein-zelpersonen jeglichen Alters gehö-ren zu unseren Gästen. Lange Zeit wurde nichts über die Spezialkräfte preisgegeben, keiner wusste, was hinter dem Zaun in Calw passiert. Dementsprechend neugierig sind die Besucherinnen und Besucher. Es gibt nach wie vor viele Bereiche, die geheim sind, daher können die Inte-ressanten auch nicht in die Kaser-ne. Aber gerade mit dem Besucher- zentrum haben wir uns als Verband in den vergangenen Jahren sehr geöffnet, was wir aufgrund der Vor-kommnisse beim KSK sicher auch ein Stück weit mussten. Neben Neu-gierde bringen uns viele Menschen auch Dankbarkeit für unseren Dienst entgegen. Durch ehrliche und offene Gespräche gelingt es uns, nicht nur den Besuchenden die Bundeswehr und das KSK näherzubringen, son-dern auch immer wieder Barrieren und Misstrauen abzubauen. Ich finde den Austausch mit der Zivil-bevölkerung deshalb enorm wichtig. Mehr Informationen zum Besucherzentrum: Y Mehr Informationen zu Karriere-möglichkeiten bei der Bundeswehr: Y

Nadine Herrmann ist seit 2002 bei der Bundeswehr. Als Angehörige des Kommando Spezialkräfte (KSK) betreut sie regelmäßig das Besucherzentrum.

HAUPTMANN NADINE HERRMANN* TRIFFT AUF

*Name zum Schutz der Soldatin geändert.



Sebastian Schult ist gelernter Bankkaufmann und seit 2009 wieder bei der Bundeswehr. Seit Oktober 2022 ist er Büroleiter im Karriereberatungsbüro in Berlin-Mitte und berät dort mit seinem Team in der Karrierelounge.

HAUPTMANN SEBASTIAN SCHULT GEWINNT

Karriereberatung

70 Prozent der Menschen, die in die Karrierelounge kommen, wollen sich über eine mögliche Bundeswehrkarriere informieren. Sie sind zumeist Schulabgänger und zwischen 16 und 25 Jahre alt. Die restlichen 30 Prozent sind bunt gemischt: über 40-Jährige, die sich beruflich noch einmal umorientieren wollen. Personen, die das aktuelle politische Geschehen eingeordnet haben möchten. Menschen, die denken, es sei ein Verkaufsshop. Ein Obdachloser, der täglich vorbeischaut. Wir hatten hier auch mal einen über 80-Jährigen, dessen Großvater Kriegsmaler im Ersten Weltkrieg war und der die Gemälde nun der Bundes-

wehr überlassen wollte. Es gibt nichts, was es nicht gibt. Die Abwechslung, die Gespräche und besonders das Vertrauen, was uns jeden Tag entgegengebracht wird, sind die Gründe, weshalb ich sage: Karriereberater zu werden, war eine der besten Entscheidungen meines Berufslebens. Die Vertrauensbasis, die oft nach nur ein paar Minuten zwischen uns und den Besuchenden da ist, ist unbeschreiblich. Die Menschen vertrauen uns ihre Ängste und Bedenken an. Das Vertrauen ist beidseitig, denn auch wir haben den Anspruch, ehrlich zu sein. Auch wenn das bedeuten kann, dass wir jemandem aufzeigen müssen, dass die Bundeswehr nicht der richtige Arbeitgeber für ihn ist. ➤

S.20: Bundeswehr/Kommando Spezialkräfte
S.21: Bundeswehr/Tom Twardy

Florian Schmoldt wird seit 2014 im Wald der Erinnerung eingesetzt. Er ist einer von vier Besucherführern der Gedenkstätte in Schwielowsee.

OBERSTABSGEFREITER FLORIAN SCHMOLDT BEGEGNET

TRAF



Wald der Erinnerung

Seit der Eröffnung im November 2014 haben wir rund 83.000 Besucherinnen und Besucher gezählt. Viele von ihnen sind Zivilisten, die wenig bis gar keinen Bezug zu Bundeswehreinheiten sowie Tod und Verwundung hatten. Unter ihnen sind ältere Menschen, die in der Zeitung von uns gelesen haben, Bundestagsabgeordnete, die ihre Wahlkreise einladen, oder Jugendoffiziere mit Schulklassen. Ein sehr wichtiger und prägender Teil der Besuchenden sind die Hinterbliebenen. Auch nach fast zehn Jahren, die ich hier schon tätig bin, berühren mich ihre Worte immer noch. Man merkt, dass gerade

Hinterbliebene dankbar sind, wenn Leute wie wir, die die Hintergründe kennen, vor Ort sind. Mir begegnen bei den Führungen unterschiedlichste Reaktionen: einerseits bei Hinterbliebenen Trauer und Unverständnis über den erlittenen Verlust, aber auch Lob und Wertschätzung für das würdige Andenken, andererseits das Erstaunen und Mitgefühl bei denjenigen Zivilisten, die keinen persönlichen Bezug zum Thema haben. Ich finde es schön zu erleben, dass gerade in Zeiten, in denen die Nächstenliebe offenbar in die zweite Reihe gerutscht ist, Menschen hier anfangen zu reflektieren. Dass ihnen bewusst wird, wie gut es uns im Grunde geht und dass nichts selbstverständlich ist – schon gar nicht, am Leben zu sein. ➤

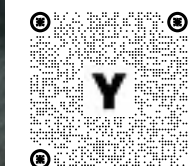
S.22-23: Bundeswehr/Martin Pätzold (3)

„Auch nach fast zehn Jahren, die ich hier schon tätig bin, berühren mich die Worte der Hinterbliebenen immer noch.“



Oberstabsgefreiter Florian Schmoldt erläutert Besucherinnen und Besuchern den Wald der Erinnerung. Unterhalb des Waldstücks befindet sich der „Ort der Stille“, ein ruhiger Ort zum Gedenken und Innehalten.

Mehr Informationen zum Wald der Erinnerung:





Alexander Schröder ist seit 2005 bei der Bundeswehr. Seit April 2021 ist er Leiter des Bürgerdialogs in der Redaktion der Bundeswehr.

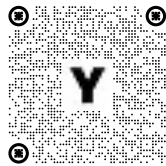
OBERSTLEUTNANT ALEXANDER SCHRÖDER BESEITIGT



Bürgerdialog

Bei uns im Bürgerdialog läuft alles auf, was die Menschen zur Bundeswehr, aber auch zur Sicherheits- und Verteidigungspolitik interessiert. Gefühlt sind wir in jeder Krise dabei, weil dort unmittelbar Fragen aufkommen. Was macht die Bundeswehr? Wo ist sie? Warum ist sie nicht schneller vor Ort? Abgesehen davon werden sämtliche politische Statements zur oder von der Bundeswehr rege kommentiert. Wir haben mehrere Informationskanäle: Telefon, E-Mail, Brief und Kontaktformular. Die meisten Anfragen kommen per E-Mail. Das Aufkommen hier ist ungefähr ein Drittel bis zur Hälfte mehr als beim Telefon, dem Kanal, der am zweithäufigsten genutzt wird. Wir liegen in diesem Jahr bei 500 bis 800 Kontakten pro Woche. Das war zu Beginn des russischen Angriffskrieges noch

deutlich mehr. Aus den Nachrichten und Fragen der Bürgerinnen und Bürger versuchen wir Erkenntnisse zu ziehen: Welche Themen bewegen die Bevölkerung? Kommen Statements aus dem Verteidigungsministerium so an, wie es geplant war? Gibt es vielleicht Themen, bei denen die Redaktion der Bundeswehr durch eigene Beiträge aufklären und informieren kann? Unser Ziel ist es, dass wichtige Informationen möglichst früh bei den Bürgern landen. Denn diese wollen regelmäßig, schnell und umfassend informiert werden. Dieser Anspruch ist in der Bevölkerung zuletzt deutlich stärker geworden.



Mehr Informationen zum Bürgerdialog:

Social Media

Eine meiner Aufgaben ist das Community Management. Das heißt, ich kümmere mich um Kommentaranfragen und Direktnachrichten, die die Community an die Bundeswehr über unsere Social-Media-Kanäle stellt. Dadurch habe ich täglich Kontakt mit der Zivilbevölkerung. Unsere User sind bunt gemischt: Auf Instagram sind jüngere Leute unterwegs, auf Facebook und Youtube auch die Älteren. Was die Kommentare betrifft, geht es ebenfalls recht bunt zu. Es gibt auch unsachliche Kommentare wie: „Ihr werdet fürs Töten bezahlt“. Oder: „Wie könnt ihr damit leben, Waffen in die Hand zu nehmen?“ Aber das ist eher die Ausnahme. Die meiste Kritik wird sachlich vorgetragen, was für uns voll-

kommen in Ordnung ist. Sehr häufig gibt es zudem Karrierefragen, besonders bei den 16- bis 18-Jährigen. Wie komme ich zur Bundeswehr? Was für Voraussetzungen brauche ich? Im Allgemeinen lässt sich sagen: Die meisten User stehen der Bundeswehr positiv gegenüber. ●



Mehr über die Social-Media-Kanäle der Bundeswehr:



Katrin Stöckle ist seit 2012 bei der Bundeswehr. Seit fast einem Jahr ist sie bei der Redaktion der Bundeswehr im Ressort Social Media tätig.

HAUPTFELDWEBEL KATRIN STÖCKLE STÖSST AUF



Was ist wirklich dran?

„Unnahbar.“ „Zu teuer.“ „Männerverein.“

In der Öffentlichkeit gibt es einige Vorurteile und kontroverse Meinungen über die Bundeswehr. Y hat sich die Aussagen genauer angeschaut.

TEXT Frank Buchstein

„Die lernen doch nur Zucht und Ordnung.“

Kameradschaft antworten viele Soldatinnen und Soldaten auf die Frage, was ihnen in der Bundeswehr am wichtigsten ist. Bei der Bundeswehr lernen Menschen nicht nur Struktur und Disziplin, sondern auch füreinander einzustehen, Verantwortung zu übernehmen sowie sich für das eigene Land und die Gesellschaft zu engagieren. Nach der aktiven Dienstzeit kehren viele als Reservistinnen und Reservisten zur Truppe zurück. Nach der Polizei genießt die Bundeswehr das zweithöchste Vertrauen aller Institutionen in Deutschland.



Zusammen ist man stärker, das lernt jede Soldatin und jeder Soldat. Als Gemeinschaft bestehen sie so auch schwere Prüfungen.

Mit marktverfügbarem Gerät wie dem Transporthubschrauber CH-47F Chinook geht die Modernisierung der Truppe jetzt schneller.



„Die Truppe ist zu teuer und zu langsam.“

Die Bundeswehr gilt für manche als Bürokratiemonster mit ineffizienten und teuren Prozessen. Die Beschaffungsstrukturen sollen deshalb schlanker werden. So wurde etwa bei Neubeschaffungen wie dem Kampfflugzeug F-35 oder dem Transporthubschrauber CH-47F Chinook auf marktverfügbares Gerät gesetzt. Das ist günstiger und schneller als langwierige Neuentwicklungen mit Sonderwünschen. Auch die Organisationsstruktur wird gerade umgebaut, um der Rückbesinnung auf Landes- und Bündnisverteidigung gewachsen zu sein. Gleichzeitig braucht die Bundeswehr aber auch mehr Geld. Nach Jahren des Spars ist der Investitionsbedarf bei der Bundeswehr hoch.



„Wir kämpfen auch dafür, dass du gegen uns sein kannst.“

2015 wurde ein Showroom der Bundeswehr in Berlin mit Farbbeuteln beworfen.

„Soldaten sind Mörder.“

Töten kann zum Soldatenberuf dazugehören. Aber die Bundeswehr handelt als Parlamentsarmee stets im politischen Auftrag der Bundesregierung und des Bundestags – und gemeinsam mit anderen Staaten, eingebunden in die NATO, die EU oder die Vereinten Nationen. Deutsche Soldatinnen und Soldaten setzen ihre Waffen nur zur Verteidigung ein. Deshalb sind sie keine Mörder, wie es eine alte linksextreme Parole besagt. Nach einem Urteil des Bundesverfassungsgerichts von 1995 fällt der Ausspruch „Soldaten sind Mörder“ in Deutschland zwar unter die Meinungsfreiheit. Wer aber konkrete Personen in Uniform so bezeichnet, macht sich der Beleidigung strafbar. Die Zustimmung der Bevölkerung für den Einsatz von Waffengewalt ist in vielen Fällen hoch bis sehr hoch – vor allem bei der Landesverteidigung und der Unterstützung von Verbündeten sowie bei Evakuierungsoperationen aus Krisengebieten.

S.28: IMAGO/Markus Heine, S.29: Bundeswehr/
Radja Perat/VC3 Visual Lab, Montage (i.u.),
Bundeswehr/Mario Bähr (r.o.), Bundeswehr/Denny
Topal-Barraci (i.m.)

ERWARTUNGEN

„Das ist doch ein rechter Haufen.“

In den vergangenen Jahren machten mehrere rechtsextremistische Vorfälle in der Bundeswehr Schlagzeilen. Dass es auch in der Truppe Menschen gibt, die nicht mehr demokratischen Werten folgen, lässt sich nie ganz verhindern. Die Bundeswehr ist ein Abbild unserer pluralistischen Gesellschaft. Entscheidend ist, wie konsequent man sich damit auseinandersetzt. Das Bewusstsein für Extremismus jeder Art ist gewachsen, wie die gestiegene Zahl von Verdachtsfällen, die aus der Truppe gemeldet wurden, zeigt. Auch wurden Anpassungen im Dienstrecht vorgenommen, um Extremistinnen und Extremisten zügig aus der Bundeswehr ausschließen zu können. Die Botschaft ist klar: Dieses Gedankengut hat in der Truppe keinen Platz.



Bürger in Uniform:
Soldatinnen und Soldaten verteidigen unsere Demokratie. Extremismus hat da keinen Platz.



Bei der UN-Mission UNIFIL in Libanon unterstützt die Bundeswehr (im Bild: die Korvette „Braunschweig“) wirksam den Kampf gegen Waffenschmuggel.

„Die Einsätze im Ausland bringen nichts.“

Auslandseinsätze gehören seit den 1990er-Jahren für die Bundeswehr dazu. Die Einsätze in Afghanistan und Mali haben die Truppe lange geprägt – und damit auch das Bild der Bundeswehr in der Gesellschaft als „Armee im Einsatz“. Das Engagement zur Bewältigung von Krisen und Konflikten bleibt wichtig, wie aktuelle Einsätze in Kosovo, Libanon oder im Roten Meer zeigen. Es geht darum, die Welt sicherer zu machen, Handelswege zu schützen und internationalen Terrorismus einzudämmen. Zuletzt sind die Bedrohungen für Europa wieder gewachsen. Als Mitglied der NATO ist deshalb der kollektive Schutz des Bündnisgebiets und die Fähigkeit, sich zu verteidigen, zurück in den Fokus gerückt. Die Bundeswehr ist auch hier gefordert und engagiert sich in den Ländern der NATO-Ostflanke. Gerade dafür ist die Unterstützung in Deutschland nach dem Beginn des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine im Februar 2022 sprunghaft gestiegen. Denn Bündnisverteidigung ist auch Landesverteidigung.

„Der Truppe laufen die Leute davon.“



Der Bundeswehr als Arbeitgeber ist die Vereinbarkeit von Dienst und Familie wichtig.

Für alle, die einen spannenden und krisenfesten Job suchen, ist die Bundeswehr eine gute Adresse. Sie bietet ihren Angehörigen zahlreiche Ausbildungsmöglichkeiten und eine gute soziale Versorgung. Das Spektrum an Berufen, in dem die Truppe Fachkräfte braucht, reicht von IT-Spezialistinnen und -Spezialisten über medizinisches Personal bis hin zum Mechatroniker und zur Brandmeisterin. Die Bundeswehr kämpft um die weniger werden Fachkräfte und hat in den vergangenen Jahren viel für die Vereinbarkeit von Dienst und Familie getan. Kinderbetreuung, Homeoffice und geregelte Arbeitszeiten sind in der Bundeswehr schon lange keine Fremdwörter mehr.

„Soldaten sind unnahbar.“

Auch wenn die Bundeswehr heute kleiner ist und direkte Erfahrungen mit Soldatinnen und Soldaten daher seltener sind, zeigen Umfragen: Wenn Bürgerinnen und Bürger in Deutschland mit der Bundeswehr in Kontakt kommen, ist der persönliche Eindruck meist positiv. Egal ob bei öffentlichen Veranstaltungen wie dem Tag der Bundeswehr, bei Übungen und Hilfeleistungen oder bei der Begegnung im Zug. Auch aufgrund der Amtshilfe und der Zeitenwende war die Truppe präsent wie jahrelang nicht mehr, sowohl im öffentlichen Leben als auch in den Medien. So waren wegen des verstärkten Engagements in der Landes- und Bündnisverteidigung im ersten Halbjahr 2024 während des NATO-Großmanövers Steadfast Defender zahlreiche Militärkonvois auf deutschen Straßen zu sehen.

Zuletzt haben Content Creator in der Webserie „Explorers“ viele Jobs bei der Bundeswehr hautnah getestet.



Kampfschwimmer vom Kommando Spezialkräfte der Marine (KSM) gehören zu den Spezialisten der Bundeswehr.

„Eine Gurkentruppe.“

Das sagen Kritiker gern über die Bundeswehr. Aber stimmt das? Spätestens seit Beginn der Zeitenwende und dem Sondervermögen sind große Investitionen bei Material und Ausrüstung angeschoben worden. Fähiges Personal hatte die Bundeswehr schon immer. Die Kampftruppen beweisen ihr Können zum Beispiel in den Battlegroups an der Ostflanke und bei der Schnellen Eingreiftruppe VJTF der NATO. Spezialisierte Kräfte und Spezialkräfte überzeugten bei den Evakuierungsoperationen in Afghanistan 2021 und im Sudan 2023. In der Öffentlichkeit ist längst angekommen, dass die Bundeswehr viele gut ausgebildete Fachkräfte in militärischen wie zivilen Berufsfeldern hat.



„Die Bundeswehr hat im Innern nichts zu suchen.“

Der Einsatz der Bundeswehr auf deutschem Staatsgebiet ist streng geregelt. Neben dem Verteidigungsfall darf die Bundeswehr im Inneren nur in drei vom Grundgesetz definierten Fällen eingesetzt werden und zwar zur Amtshilfe (Artikel 35 Absatz 1), zur militärischen Bekämpfung nichtstaatlicher Gegner der freiheitlichen Ordnung (Artikel 87a Absatz 4) oder bei einer Naturkatastrophe oder einem besonders schweren Unglücksfall (Artikel 35 Absatz 2 Satz 2 und Absatz 3). Darüber hinaus haben Soldatinnen und Soldaten im zivilen Alltag aber auch immer wieder ihre soldatischen Fähigkeiten eingesetzt, um zu helfen – wie ein Soldat aus Niedersachsen, der 2022 bei einem schweren Autobahnunfall half und dafür das Ehrenkreuz der Bundeswehr erhielt.

S.30: Arbeitgebermarke (l.m.), Bundeswehr/Martin Stollberg (r.o.)
S.31: Bundeswehr/Sebastian Wilke (o.), Paramount Pictures/Universal Pictures Germany GmbH (u.)

„Die Bundeswehr ist ein Männerverein.“

Machogehabe und Männlichkeitskult? Die Truppe ist längst vielfältig geworden. Mehr als 24.000 Uniformträger sind inzwischen Frauen – und das nicht mehr nur im Sanitätsdienst. Und: Fast jeder dritte Bundeswehrangehörige ist Zivilist. Insgesamt sind das rund 81.000 Menschen, die als Beamtinnen und Beamte oder Tarifbeschäftigte in der Truppe tätig sind. In der Bundeswehr haben heute alle Gruppen der Gesellschaft ihren Platz.

Die Zahl der Soldatinnen in der Bundeswehr wächst stetig. Heute sind sie in allen Bereichen der Truppe vertreten, zum Beispiel als Kommandantin eines U-Boots (im Bild).



Neuere Kinofilme wie „Zwischen Welten“ zeichnen ein realitätsnahes Bild von dem, was Soldatinnen und Soldaten bei Auslandseinsätzen wie in Afghanistan erleben.

„Soldaten sind schnell am Drücker, aber langsam im Kopf.“

Das öffentliche Bild vom Soldaten war nicht immer das Beste, vor allem wenn es um die Wehrpflichtigen bei der Bundeswehr ging. Der Stereotyp der Chaotruppe wurde medial befeuert durch Klamaukfilme wie „Kein Bund für's Leben“ aus dem Jahr 2007. Im „Tatort“ wurden Soldaten wiederholt als traumatisierte Einsatzveteranen dargestellt, die gewalttätig sind. Auch das bildet die Realität verzerrt ab. Aber es gibt inzwischen auch Beispiele, die sich ernsthaft mit dem auseinandersetzen, was Soldatinnen und Soldaten wirklich erlebt haben, etwa während des Afghanistan-Einsatzes. In „Auslandseinsatz“ von 2012 oder „Zwischen Welten“ von 2014 dürften sich Einsatzveteraninnen und -veteranen eher wiederfinden.



TEXT Florian Stöhr

Darauf kann die Truppe bauen

Viele Bundeswehrangehörige sind der Ansicht, dass sie in der Öffentlichkeit nicht genügend wahrgenommen und wertgeschätzt würden. Doch ist das so? Wir schauen auf zwei aktuelle Bevölkerungsbefragungen zur Bundeswehr. Die Ergebnisse sind eindeutig: **Die Truppe ist beliebter, als sie denkt!**

Quellen: ZMSBw Forschungsbericht 136 (Befragungszeitraum Juni-Juli 2023) / Zentrum Informationsarbeit Bundeswehr, Bereich Weiterentwicklung: Zeitenwende – Wahrnehmung in der Bevölkerung (Befragungszeitraum April-Mai 2024)

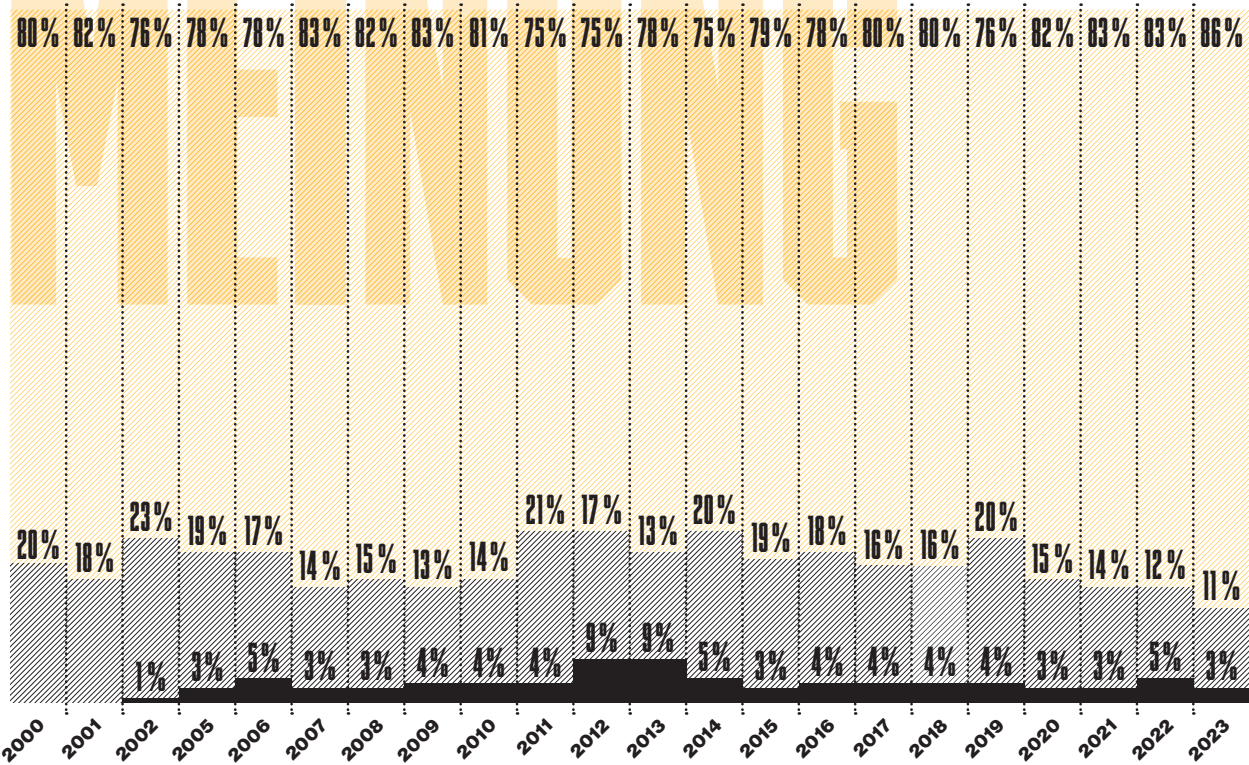
Die Meinungen in der Truppe zur Gesellschaft gehen weit auseinander.

„WAS MICH [...] BESCHÄFTIGT, IST DIE MEINES ERACHTENS IMMER NOCH MANGELNDE AKZEPTANZ UND WÜRDIGUNG UNSERES DIENSTES IN DER ÖFFENTLICHKEIT.“ (APRIL 2024, YNSIDE)

„IN DER AKTUELLEN LAGE WIRD DEN MENSCHEN DIE NOTWENDIGKEIT EINER EINSATZBEREITEN ARMEE STÄRKER BEWUSST. DAZU GEHÖREN AUCH DIE ANERKENNUNG UND WERTSCHÄTZUNG FÜR DIEJENIGEN, DIE DIESEN DIENST LEISTEN UND GELEISTET HABEN.“ (MAI 2024, YNSIDE)

Abweichung von 100% durch Rundung

Positive Grundhaltung Viele Bundeswehrangehörige meinen, seit der Zeitenwende 2022 eine positive Veränderung im Verhältnis der Zivilgesellschaft zur Bundeswehr zu erkennen. Doch die Statistik zeigt: Die Bundeswehr genießt nicht erst seit wenigen Jahren ein hohes Ansehen in der Gesellschaft, sondern schon lange.



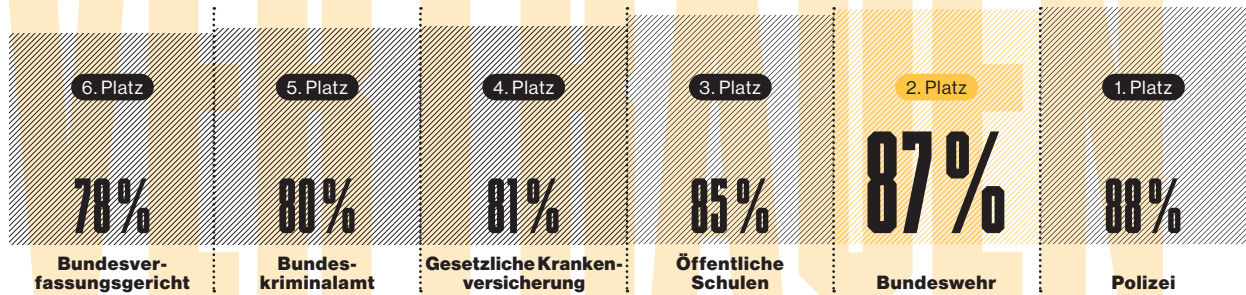
Verhältnis zwischen Truppe und Gesellschaft



der Bevölkerung sagen, dass die Bundeswehr ein ganz normaler Bestandteil der Gesellschaft ist.

Die Menschen vertrauen der Bundeswehr

Die Bundeswehr genießt 2023 wie schon im Vorjahr das zweithöchste Vertrauen unter allen bedeutenden staatlichen und gesellschaftlichen Institutionen.



S.33: Y/C3 Visual Lab, Infografik (3)

Die Truppe erwartet Klarheit, wofür und wann sie eingesetzt wird.

„DIE FRAGE ‚WARUM UND WOFÜR WIRD DIE BUNDESWEHR EINGESETZT?‘ MUSS NICHT NUR DER ÖFFENTLICHKEIT, SONDERN AUCH ALLEN SOLDATINNEN UND SOLDATEN BEANTWORTET WERDEN.“

(2023, HANDBUCH INNERE FÜHRUNG)

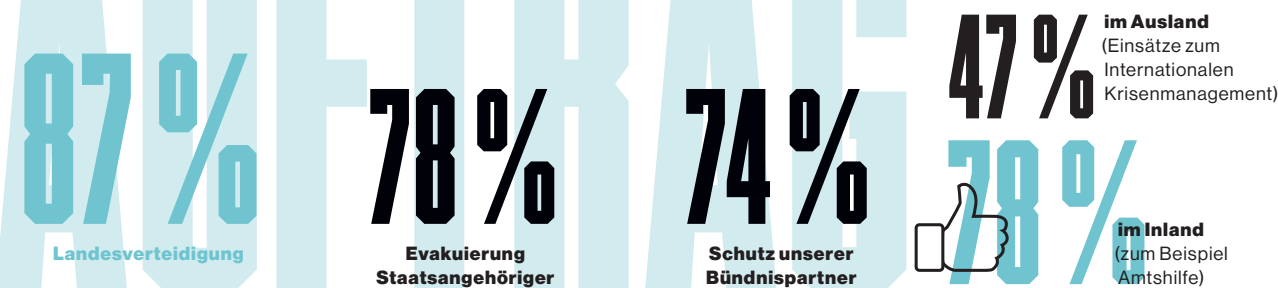
„NACH DEM DEBAKEL IN AFGHANISTAN FOLGT DAS NÄCHSTE. ES WIRD ZEIT, DASS DIE POLITIKER ENDLICH DIE EINSÄTZE AUSWERTEN UND POLITISCHE KONSEQUENZEN FÜR ZUKÜNFTIGE ZIEHEN.“

(MALI, DEZEMBER 2023, YNSIDE)

Priorität der Gesellschaft: Landes- und Bündnisverteidigung

Die Bevölkerung ist nicht pazifistisch, sondern hat ein traditionelles Verständnis von Sicherheitspolitik. Die Zustimmung zu militärischer Gewaltanwendung ist hoch, wenn sie einem klaren Zweck folgt – so wie es auch im Grundgesetz steht: „Der Bund stellt Streitkräfte zur Verteidigung auf.“ (Artikel 87a)

Anteil der Bevölkerung, der 2023 die Leistungen der Bundeswehr positiv bewertet:



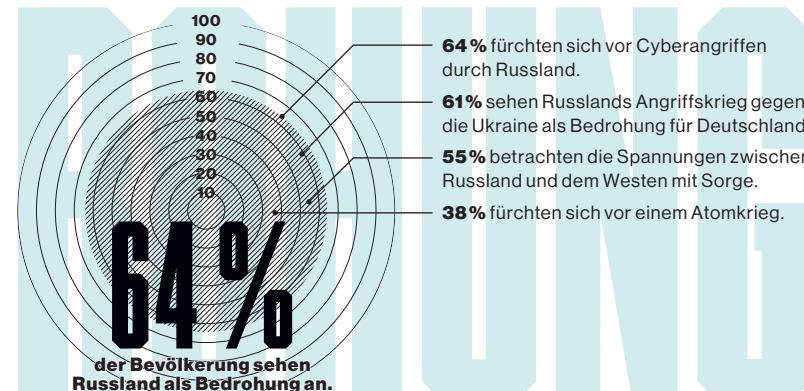
Auslandseinsätze werden differenziert betrachtet

Die Zustimmungsraten zu Auslandseinsätzen sinken, wenn der politische Auftrag der Soldatinnen und Soldaten als eher abstrakt wahrgenommen wird. Je bekannter und klarer kommuniziert ein Einsatz ist, desto höher ist die Unterstützung der Bürgerinnen und Bürger.



Russland als Bedrohung

Der völkerrechtswidrige Angriff Russlands auf die Ukraine im Februar 2022 hat auch das Sicherheitsempfinden in Deutschland maßgeblich verändert. Fast zwei Drittel der Menschen nehmen 2023 Russland als unmittelbare Bedrohung ihrer Sicherheit wahr.

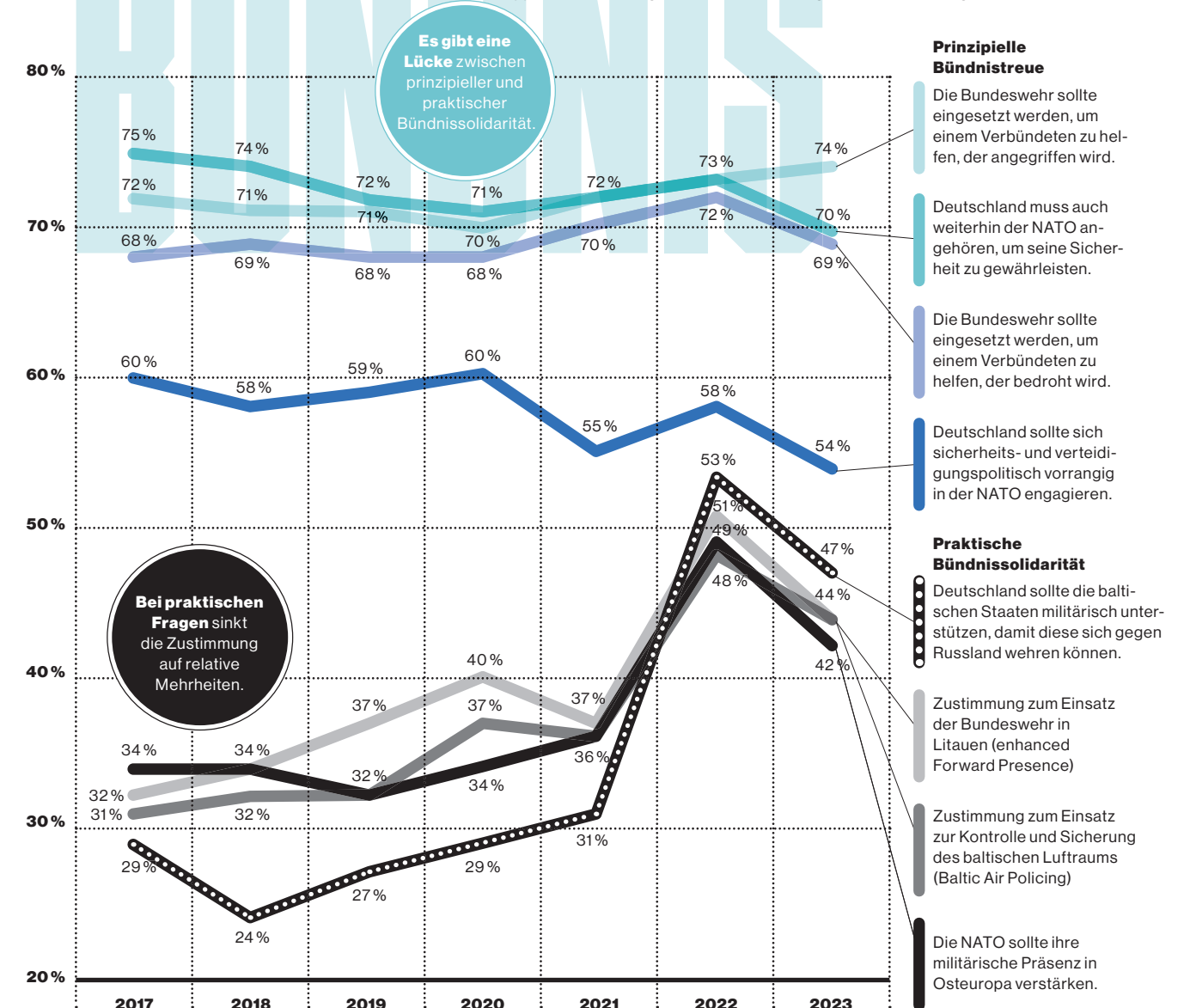


S.34–35: Y/C3 Visual Lab, Infografik (4)



Sicherheit im NATO-Bündnis

Für die große Mehrheit der Menschen besteht kein Zweifel: Deutschland ist in der NATO sicherer als allein. Als Bündnis der kollektiven Sicherheit bedeutet das, dass die Bundeswehr prinzipiell auch eingesetzt werden sollte, wenn Bündnispartner angegriffen werden. Bei aktuellen und konkreten Maßnahmen wie dem Einsatz deutscher Truppen zur Sicherung der NATO-Ostflanke geht die Zustimmung aber etwas zurück.



Die Truppe diskutiert über ihre Ausrüstung und das Thema Wehrdienst.

„UNSERE STREITKRÄFTE WERDEN SEIT JAHRZEHNTE SYSTEMATISCH KAPUTTGESPART UND VERSINKEN IM BÜROKRATIESUMPF.“ (FEBRUAR 2024, YNSIDE)

„DIE MENSCHEN IN DEUTSCHLAND MÜSSEN FÜR UNSER LAND, FÜR UNSERE EIGENE SICHERHEIT, MIT IN DIE PFLICHT GENOMMEN WERDEN.“ (APRIL 2024, YNSIDE)

Zurück zum Wehrdienst? Etwas mehr als die Hälfte der Bevölkerung ist 2023 dafür. Die Zustimmung ist höher, je älter die Befragten sind. Auf den ersten Blick plausibel, denn ein neuer Wehrdienst würde vor allem junge Männer und Frauen treffen. Ein Generationenkonflikt liegt aber nicht vor: 41 Prozent der 16- bis 29-Jährigen halten einen Wehrdienst ebenfalls für notwendig.

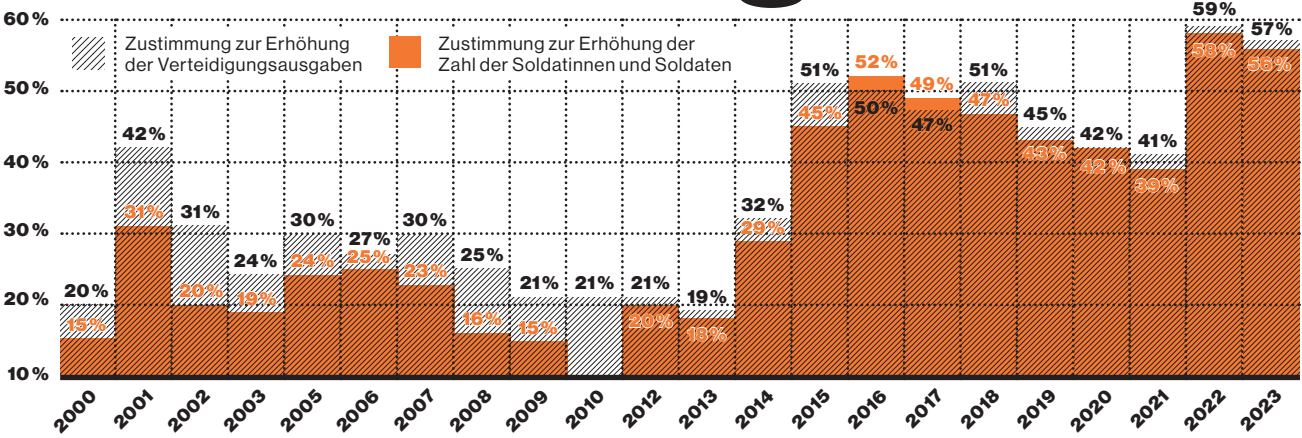
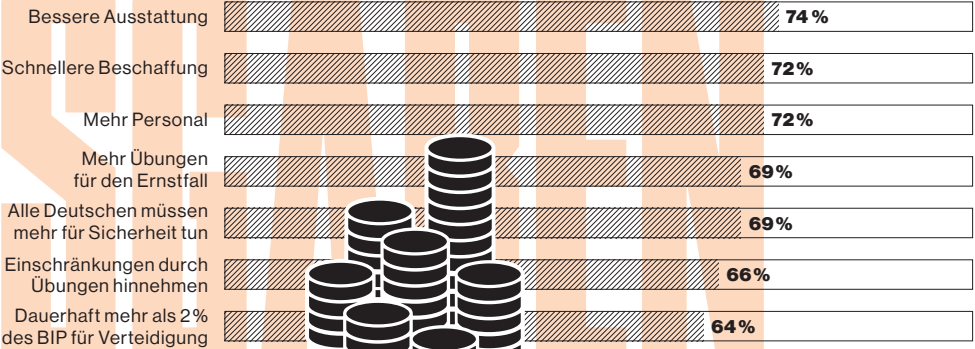
Für die Einführung eines allgemeinen Wehrdienstes

52%

2022: 50%

Mehr Ausgaben für Verteidigung

Mit der Zeitenwende verbinden die Bürgerinnen und Bürger vor allem, dass die Bundeswehr materiell und personell gut ausgestattet ist, um ihrem Auftrag gerecht zu werden. Gerade in Krisenjahren wie 2001, 2014 und 2022 steigt die Zustimmung zu höheren Verteidigungsausgaben deutlich an.



S.36–37: Y/C3 Visual Lab, Infografik (4), Shutterstock/R2D (D.Z.I.), Shutterstock/Jim, Illustration (V.Z.1–3), Bund Deutscher EinsatzVeteranen e.V., Berlin, Logo (u.r.)

Das glauben einige in der Truppe, wie die Bundeswehr von der Gesellschaft wahrgenommen wird.

„WENN WIR NICHT GRADE BEI IRGEND EINER UMWELTKATASTROPHE HELFEN DÜRFEN, VERSCHWINDEN WIR GEFÜHLT IN DER ECKE [ALS] ÜBERFLÜSSIGER KOSTENFAKTOR.“ (APRIL 2024, YNSIDE)

Öffentliche Wahrnehmung der Truppe

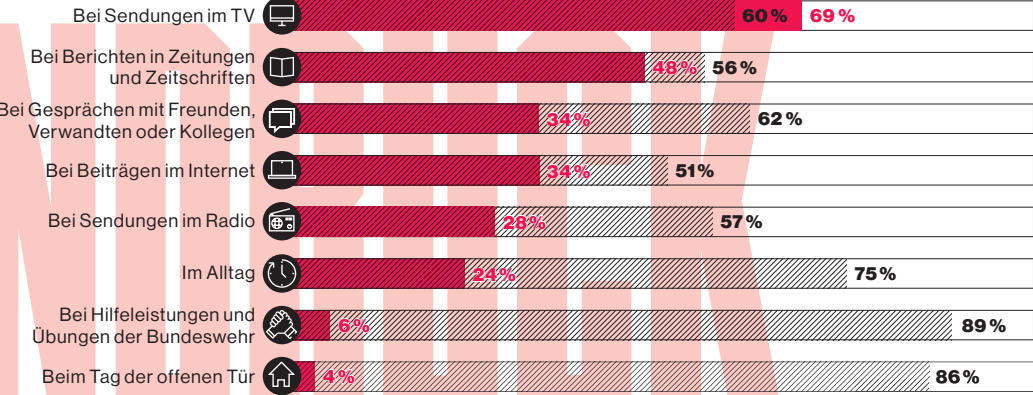
Was die Bürgerinnen und Bürger von der Bundeswehr erwarten und was sie denken, wenn sie Soldatinnen und Soldaten in Uniform sehen.



Interesse ist da!

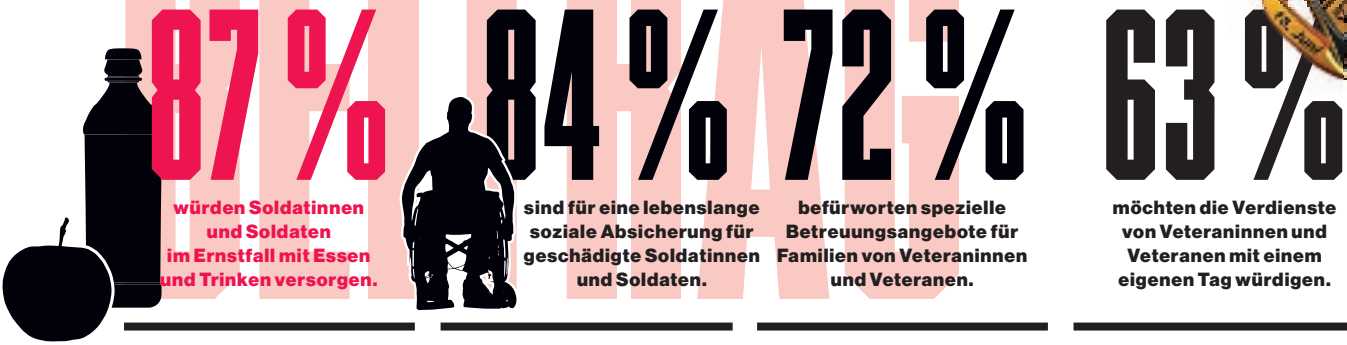
Wenn die Bevölkerung die Bundeswehr öffentlich wahrnimmt, hat sie einen guten Eindruck – vom Tag der offenen Tür über Übungen bis zur Fernsehsendung.

Ich habe die Bundeswehr wahrgenommen.
Mein Eindruck von der Truppe war positiv.



Bereitschaft zur Unterstützung

Die Bevölkerung steht der Truppe im Ernstfall zur Seite. Außerdem sollen geschädigte Soldatinnen und Soldaten sozial abgesichert sein und Veteraninnen und Veteranen für ihren Dienst gewürdigt werden.





Kapitel

Kooperation:
Wo wir miteinander arbeiten

S. 38: (v.l.n.r.) Bundeswehr/Tom Twardy, Bundeswehr/Hiko Hertel, Bundeswehr/Thilo Bismarck, Bundeswehr/Sören Rader, Bundeswehr/Jörg Hüttemörscher (3), Bundeswehr/Sören Rader, Bundeswehr/Jörg Hüttemörscher (2), S. 39: Bundeswehr/Sören Rader

TEXT Markus Tiedke

Bereit zur Verteidigung

Die Zeitenwende hat Reservistinnen und Reservisten noch wichtiger gemacht.

Wie unterstützen sie die Truppe und zivile Stellen beim Heimatschutz? Y hat sich bei einer Übung in Sachsen umgeschaut.

Der Truppenübungsplatz Oberlausitz Ende April. Unweit einiger Unterkunftsgebäude haben Soldaten der Heimatschutzkompanie Sachsen einen Parcours aufgebaut und mit Stacheldraht und Maschinengewehrstellungen gesichert. Den Eingang schützt ein Checkpoint. Zentrales Element in diesem Compound ist das Convoy Support Center (CSC), eine Art Rastplatz für durchmarschierende NATO-Truppen. Niederländische Militärfahrzeuge sind hier abgestellt und signalisieren: Die Übungsserie Quadriga findet auch in Ostsachsen statt. Während der Verlegephasen des Manövers unterstützen die Heimatschützer am CSC die durchziehenden Verbündeten logistisch und sichern das Areal. Allerdings haben die meisten niederländischen Kameradinnen und Kameraden wegen des „Königstags“ gerade Heimaturlaub, ihre Fahrzeuge sind verwaist. Dafür sind die Bereiche der Blaulichtorganisationen gut gefüllt: Betriebsamkeit herrscht an einem Rettungswagen des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) und in einer mobilen Werkstatt des Technischen Hilfswerks (THW). Auch ein Streifenwagen der sächsischen Polizei ist vor Ort. Den Rahmen für all das bildet National Guardian, eine zu diesem Zeitpunkt deutschlandweit laufende Übung, bei der die Kernaufträge der Heimatschützer im Fokus stehen.



Im zivilen Leben
ist Robin Schulz leitender Mitarbeiter beim Deutschen Roten Kreuz in Dresden und Vater von vier Kindern. Für den Dienst als Chef der Heimatschutzkompanie Sachsen gibt er viel Freizeit auf.

Oberstleutnant Robin Schulz ist Chef der Heimatschutzkompanie Sachsen. Der 43-Jährige hat über zwölf Jahre in der Panzertruppe gedient, war Kommandant auf dem Leopard 2 A6, Zugführer und Kompanieeinsatzoffizier. Mit seinem Bataillon diente er im Kosovo und in Afghanistan. Nach dem Ende seiner Dienstzeit wechselte Schulz zum DRK. „Ein klassischer Schreibtischjob“, sagt der mittlerweile vierfache Familienvater und lächelt. Auf die Bundeswehr wollte Schulz nicht völlig verzichten. „Ich bin mit 17 Jahren zum Bund. Ich habe da quasi meine ganze Jugend zugebracht und das waren gute Zeiten“, berichtet



Planen das weitere Vorgehen: Kompaniechef Oberstleutnant Robin Schulz (l.) und sein Kompanietruppführer Stabsfeldwebel Robert Haderthauer.

er. „Der Dienst als Reservist ist für mich wie geschaffen, um eng dranzubleiben an der Truppe.“ Von Anfang an engagierte sich Schulz in der Heimatschutzkompanie Sachsen. Dort war er zunächst stellvertretender Kompaniechef und übernahm schließlich im Dezember 2018 die Führung selbst. Übungen und Amtshilfe sind nur der sichtbare Teil des Dienstes. Viele Dinge wie Vorbereitungen und Dienstpläne werden nebenher erledigt – nach der Arbeit oder vor der Familienfeier am Wochenende.

Auftrag: Infrastruktur schützen

Im Zuge der russischen Aggression in der Ukraine und der Zeitenwende wurde die

KOOPERATION



Am Sandkasten erklärt
Oberst Michael Popielas, der Kommandeur des Landeskommandos Sachsen, den Besucherinnen und Besuchern des Pressetages den Auftrag der sächsischen Heimatschützer.

Rolle der Heimatschützer deutlich aufgewertet. Daraus resultiert auch ein größeres öffentliches Interesse an ihrer Funktion. Deshalb übt Schulz heute mit seinen Leuten für den anstehenden Pressetag des Landeskommandos Sachsen. Neben zahlreichen Journalistinnen und Journalisten wird Prominenz aus Politik und Militär erwartet, Pannen sollten da besser ausbleiben. Die Heimatschützer zeigen in einer Art Lehrvorführung, welche Aufgaben sie im Verteidigungsfall übernehmen würden. Während seine Reservendienstleistenden also nacheinander ihre Fähigkeiten demonstrieren, kommentiert Schulz ihr Vorgehen am Mikrofon schnörkellos und militärisch knapp. ➤



Die Zivil-Militärische Zusammenarbeit wird geübt. Ein verletzter Heimatschützer wird Sanitätskräften des DRK übergeben.

Das Publikum setzt sich heute noch aus Angehörigen der Offizierschule und Unteroffizierschule des Heeres zusammen, die auf einer überdachten Tribüne Platz genommen haben.

Die Reservisten haben es weniger bequem. Hier in der Oberlausitz brennt die Sonne seit Tagen vom Himmel. Es ist heiß, trocken und mit Sicherheit nicht vergnügungssteuerepflichtig, dreimal hintereinander die gleiche Lehrvorführung darzubieten. „Unser Auftrag lautet im Kern, Infrastruktur zu schützen, die für die Verteidigung relevant ist“, erklärt Schulz. „Und wir müssen in der Lage sein, im Verteidigungsfall mit zivilen Behörden und Orga-

„Unser Auftrag lautet im Kern, Infrastruktur zu schützen, die für die Verteidigung relevant ist.“

Oberstleutnant Robin Schulz, Kompaniechef Sächsische Heimatschutzkompanie

nisationen zusammenzuarbeiten.“ Und deshalb zeigen seine Reservisten in der prallen Sonne, wie Fahrzeuge auf versteckte Sprengsätze abgesucht werden und wie man seine Kameradinnen und Kameraden dabei am Checkpoint richtig sichert. Mit Vollgas verfolgen sie einen verdächtigen Drohnenpiloten, zwingen dessen Quadroptopfer zur Landung und übergeben den Verdächtigen der Polizei. Oder die Heimatschützer demonstrieren die Zusammenarbeit mit dem DRK bei der Übergabe eines verwundeten Soldaten. Ihr Chef beobachtet und kommentiert derweil fürs Publikum.

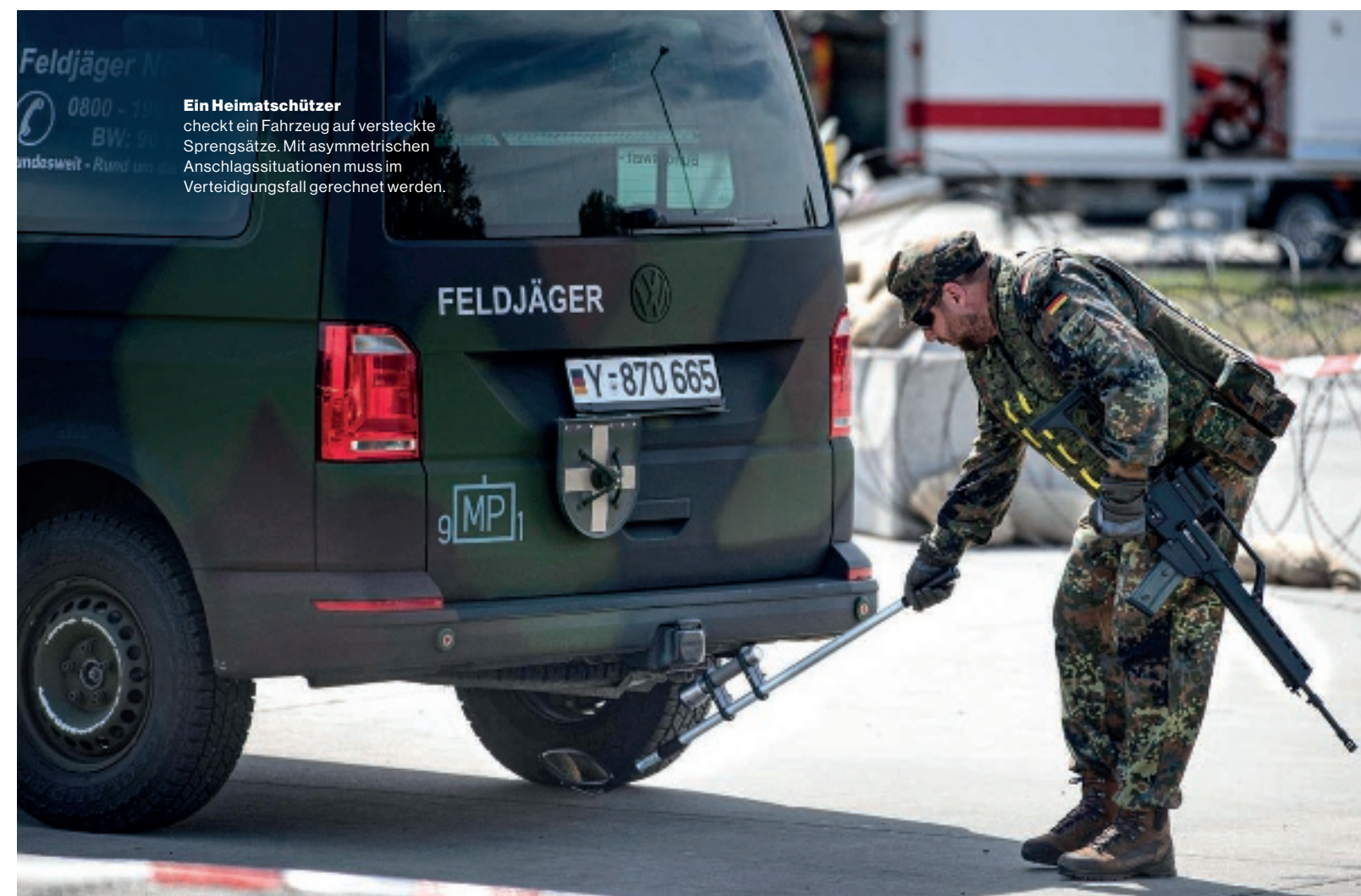
Mehr klassisches Soldatenhandwerk

Russlands Angriff auf die Ukraine hat 2022 die Sicherheitsarchitektur Europas durcheinandergeworfen. Die Folgen spüren auch die sächsischen Heimatschützer genauso wie ihre Kameradinnen und Kameraden in ganz Deutschland. „Seither liegt der Fokus deutlich stärker auf dem militärischen Heimatschutz“, sagt Schulz. Dies beinhaltet auch mehr klassisches Soldatenhandwerk. Nur konsequent also, dass die meisten Kompanieangehörigen gerade eine Sicherungsausbildung auf Zugenebene durchlaufen oder mit dem MG3 und MG5 das Schießen üben. „Nur ein kleiner Teil von uns nimmt hier an der Präsentation teil“, ergänzt Schulz. Die veränderte politische Lage habe unter seinen Leuten nicht zu Unsicherheit geführt. „Das sind alles hochmotivierte Freiwillige, die besser werden wollen.“ Die Vorstellung, dass ihre Heimat in Gefahr sein könnte, vertieft die Bereitschaft, sich zu engagieren. „Um hier dabei zu sein, müssen sich unsere Reservisten vom Arbeitgeber entbinden lassen und auch in der Familie alles sauber vorab ▶

S.42–43: Bundeswehr/Thilo Pulpnek (3)



Sächsische Polizeibeamte trainieren die Festnahme eines Drohnenpiloten. Die Heimatschützer hatten seine Drohne beim Überfliegen militärischer Liegenschaften zur Landung gezwungen, ihn festgesetzt und der Polizei übergeben.



Ein Heimatschützer checkt ein Fahrzeug auf versteckte Sprengsätze. Mit asymmetrischen Anschlagssituationen muss im Verteidigungsfall gerechnet werden.

„Der Dienst bei den Heimatschützern ist für mich ein Ausgleich zum Studium.“

Oberstabsgefreiter Paul Alexander Darda, Angehöriger Heimatschutzkompanie Sachsen

Gut zwei Monate pro Jahr übt Oberstabsgefreiter Paul Alexander Darda bei der sächsischen Heimatschutzkompanie. Seinen freiwilligen Wehrdienst leistete er bei der Marine.

klären. So jemand will dann hier nicht um 15 Uhr in den Dienstschluss gehen.“ Rund 165 Männer und Frauen sei sein Personalpool stark, sagt Schulz. Auf den harten Kern der Heimatschutzkompanie könne er sich zu 100 Prozent verlassen. Die würden alle Hebel in Bewegung setzen, um Übungen mit der Truppe zu ermöglichen.

Stabsfeldwebel Robert Haderthauer steht wahrscheinlich prototypisch für den harten Kern der Kompanie. Während der Lehrvorführung sitzt er im Kompaniegefechtsstand und bedient dort das Funkgerät. Haderthauer hat einen langen militärischen Hintergrund. Der 43-Jährige wohnt in der Nähe von Dresden und war 15 Jahre lang Zeitsoldat. „Den größten Teil dieser Zeit habe ich beim damaligen Jägerregiment 1 in Schwarzenborn gedient“, sagt Haderthauer. Nach dem Ende seiner Dienstzeit begann er, als Reservendienstleistender bei der Heimatschutzkompanie zu üben. „Ich wollte nicht Berufssoldat werden, aber ganz mochte ich mit dem Kapitel Bundeswehr auch nicht abschließen“, erzählt er. Inzwischen sind zehn Jahre in der Heimatschutzkompanie zusammengekommen. Vom Gruppenführer ist er zum Kompanietruppführer aufgestiegen. Er muss keinen Arbeitgeber um Freistellung bitten, denn als Kfz-Meister ist er sein eigener Boss. Aber der Sachse hat auch drei Kinder und dient seiner Gemeinde als stellvertretender Gemeindefeldwebel. Warum also noch Reservistendienst? Haderthauer zuckt mit den Schultern: „Ich war von Jugend auf Soldat, mein Vater und mein Onkel auch. Das hat mich geprägt. Der Dienst an der Waffe ist besonders, auch die Kameradschaft. Früher im aktiven Dienst und jetzt bei uns in der Heimatschutzkompanie ist die Kameradschaft das A und O.“ Hier habe er die Gelegenheit, sich einzubringen und etwas für die Heimat zu tun.

Grabenkampf in der Lausitz

Einer derjenigen, die sich in der Oberlausitz unsichtbar für die Öffentlichkeit mit Waffendrill befassen, ist Oberstabsgefreiter Paul Alexander Darda. Der 24-Jährige hat freiwillig seinen Wehrdienst geleistet und war ein Jahr bei der Marine in Parow. Seit drei Jahren studiert er Informatik, fast ebenso lange gehört er auch der Heimatschutzkompanie an. Warum hat Darda überhaupt gedient? Der junge Dresdner sagt: „Ich will meinem Land dienen.“ Das klinge für manche wie eine Floskel, ihm sei es aber ernst damit, sagt der Student.

KOOPERATION



Bei National Guardian nimmt auch das Technische Hilfswerk mit einer Art mobilen Feldwerkstatt teil. Für die Übung wird an einem Bundeswehr-Fahrzeug geschraubt.

Diese Haltung habe zu Konflikten geführt, nicht zuletzt mit den Eltern. „Mein Vater hatte mir vom Wehrdienst abgeraten. Er selbst hat in der NVA gedient und keine guten Erinnerungen daran.“ Am Ende akzeptierten sie seine Entscheidung aber und unterstützten ihn auch. „Der Dienst bei den Heimatschützern ist für mich ein Ausgleich zum Studium“, sagt Darda. „Wir sind immer viel draußen unterwegs und erleben Sachen, die es im Zivilleben einfach nicht gibt. In der Oberlausitz haben wir unter anderem den Grabenkampf geübt.“ Auch die Kameradschaft sei für ihn wichtig, die Kontakte mit den Jungs seien nicht auf den Dienst beschränkt. Im Schnitt lasse er sich zwei Monate pro Jahr beordern. Zudem stimme das Geld, sagt Darda. „Für mich nicht das ausschlaggebende Argument, aber ein schöner Nebeneffekt.“ Das nächste Highlight steht bereits an: Für eine intensive Schießausbildung fahren die Sachsen für zwei Wochen an die Infanterieschule nach Hammelburg. ●

S.44: Bundeswehr/Tom Twardy (i.o.), Bundeswehr/Helko Hertel (i.u.)
S.45: Bundeswehr/Thilo Püpanek



Train as you fight
Um auf einen scharfen Einsatz vorbereitet zu sein, trainieren die Soldatinnen und Soldaten mit der CH-53 regelmäßig das Abregnen von Wasser.

KOOPERATION

TEXT Beate Schöne
FOTO Jörg Hüttenhölischer

Wasser marsch!

Bei großen Katastrophen wie Bränden kann die Bundeswehr zu Hilfe gerufen werden.

Um jederzeit bereit zu sein, übt das Hubschrauber-
geschwader 64 aus Laupheim regelmäßig die
Brandbekämpfung mit dem Smokey.



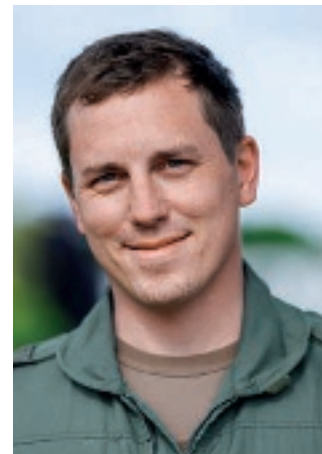
Schwerer Koloss
Die Feuerlöschbehälter mit dem Namen „Smokey“ sind zwei Meter hoch, haben einen Durchmesser von 1,70 Metern und wiegen leer schon stolze 500 Kilogramm.



Abflugbereit
Major Christian Neuberger startet die Triebwerke der CH-53. Seit mehr als 50 Jahren ist auf den Transporthubschrauber bereits Verlass.

„Was man drillmäßig übt, ist im Einsatz schneller umzusetzen.“

Major Christian Neuberger,
Kommandant und Staffelkapitän



Es ist ein wechselhafter Tag in Laupheim. Nach starkem Regen kämpft sich die Sonne durch die Wolken. Auf dem Flugfeld des Hubschraubergeschwaders 64 stehen mehrere Hubschrauber. Bei einer der Maschinen werden die Triebwerke gestartet, die Rotorblätter setzen sich in Bewegung. Die Rotorengeräusche werden immer lauter. „84+58 POB 5 – Cabin Ready“ ruft einer der Bordtechniker dem Piloten zu. Dieser gibt das Signal: „Ready for Departure“. Bei geöffneter Rampe erhebt sich der 14,2 Tonnen schwere und 26,90 Meter lange Transporthubschrauber CH-53 in die Luft. „Flug mit 1,5 Stunden Außenlast, Wasseraufnahme und Löschung“ lautet der Auftrag, den Major Christian Neuberger* kurz vorher seiner Crew beim Crew-Brie-

fung verkündet hatte. Der 35-Jährige ist Staffelkapitän beim Hubschraubergeschwader 64 und der Kommandant an Bord. Er koordiniert die Zusammenarbeit der Besatzung, die Navigation und den Flug.

Die Crew trainiert heute die Waldbrandbekämpfung. Übungen sind für sie Tagesgeschäft. Neuberger und seine Soldatinnen und Soldaten müssen genügend Flugstunden aufweisen, um Lizenzen zu verlängern und den Status „Combat Ready“ zu erhalten. Im Ernstfall muss die Hubschrauberstaffel einsatzbereit sein – nicht nur im Ausland, sondern auch im Inland. Die CH-53 fliegt mit einem Multi-Crew-Cockpit, das heißt es gibt zwei Luftfahrzeugführer, um sich bei forderndem Flug die Aufgaben aufteilen zu können. Neuberger ist heute nicht nur Kommandant, sondern auch zweiter Pilot. Fürs Erste kümmert er sich um den Funk. Dazu muss er aus dem Funk mit anderen Luftfahrzeugen, der Tower-Frequenz von Laupheim, ▶

S. 48–49: Bundeswehr/Jörg Hüttenhölischer (3)



Wichtige Zusammenarbeit
Um einen elektrischen Schlag zu verhindern, wird der Hubschrauber vor der Aufnahme des Smokeys von oben mit der Erdungskette und von unten mit der Erdungsstange entladen.



Volle Konzentration

Durch eine kleine Öffnung im Frachtraum der CH-53 werden der gefüllte Smokey und die Umgebung am Boden beobachtet, um im richtigen Moment die Löschung auszulösen.

S.50-51: Bundeswehr/Jörg Hüttenhölischer (2)

KOOPERATION

der Verbindung zu den Bodenkraften und dem Luftraum über sich alle wichtigen Informationen zusammentragen. „Ich muss immer vorbereitet und informiert sein. Wir sind nicht allein in der Luft, daher ist eine Koordination gerade im Tiefflug mit anderen Luftfahrzeugen extrem wichtig“, so Neuberger. Flugsicherheit ist das A und O.

Gefragte Hilfe

„Wenn die Feuerwehr oder andere Behörden bei Wald- oder Großbränden nicht mehr weiterkommen, dann sind wir gefragt“, erklärt Neuberger. „Wir leisten Amtshilfe und unterstützen beim Löschen.“ Das Geschwader übernimmt pro Jahr etwa zwischen zehn und 30 Amtshilfeinsätze. Die Einsätze der Bundeswehr in Deutschland folgen klaren gesetzlichen Regeln: Nach Artikel 35 des Grundgesetzes kann die Bundeswehr Behörden bei der Erfüllung ihrer öffentlich-rechtlichen Aufgaben helfen. Die Bundeswehr übernimmt dabei keine hoheitlichen Aufgaben, sondern unterstützt mit technischem Gerät und Arbeitskraft. Die Einsatzleitung liegt immer in ziviler Hand. „Dafür müssen wir vor allem das Fliegen mit großer Außenlast trainieren. Was man drillmäßig übt, ist im scharfen Einsatz schneller und besser umzusetzen“, sagt der Staffelpilot.

Neuberger weiß, wovon er spricht. Er ist schon oft scharfe Einsätze geflogen. Besonders prägend fand er einen Großbrand 2019 in der Nähe von Holzdorf. Die zivilen Rettungskräfte waren nicht mehr Herr des Geschehens und es drohten zwei Dörfer von den Flammen verschlungen zu werden. Die Evakuierung war vorbereitet. „Mit unseren CH-53, einem sechsstündigen Nachtflug und ungefähr 200.000 Litern Wasser, die wir abgeregnet haben, konnten wir beide Dörfer retten“, erinnert er sich. Zusammen stoppten sie die Flammen. Es musste nicht evakuiert werden, die Menschen haben ihr Zuhause nicht verloren. „In solchen Momenten weiß man, wofür man tagtäglich trainiert.“

Der Höhenmesser zeigt derweil 250 Fuß an, das entspricht etwa 75 Metern über Grund. Zur Besatzung gehören neben Neuberger vier weitere Soldaten. Der erste Pilot, ein Bordtechniker auf dem Mittelsitz, der beim Funken, Überwachen der Triebwerksinstrumente und bei Notverfahren

hilft, sowie zwei weitere Bordtechniker – einer am Fenster, der für die Erdungskette zuständig ist, und ein zweiter, der über einer Bodenöffnung den Feuerlöschbehälter aushängt und den Lasthaken im Blick hat. Dafür ist heute Hauptfeldwebel Marc Kluge zuständig. Der gelernte Kfz-Mechatroniker ist seit 2015 bei der Bundeswehr. „Wir nennen das: am Loch liegen. Ich schaue aus einem kleinen, 40 mal 40 Zentimeter großen Loch raus und kann den Hubschrauber damit indirekt steuern“, erklärt der 34-Jährige. „Ich bin auch dafür zuständig, den Smokey, unseren Feuerlöschbehälter, mit Wasser zu füllen.“

Kluges Arbeit begann allerdings schon früher. Vor dem Start hat er zusammen mit anderen Technikern die Bevorflugung gemacht – eine Art kleine Inspektion, bei der alle Klappen, Ölstände und mögliche Beschädigungen der CH-53 kontrolliert werden und diese für den Auftrag ausgerüstet wird. Außerdem wird die Befestigung und Funktionsfähigkeit des Smokeys gecheckt. „Der Smokey wird mit Druckluft geschlossen und geöffnet. Deshalb kontrollieren wir vor dem Flug die Druckluftflaschen, ob genug Druck drin ist und genügend Flaschen für einen eventuellen Tausch dabei sind“, erklärt Kluge. Das Ganze dauert etwa zwei Stunden. Zum Außenlastfliegen muss zudem der Drehwirbel mit Lastenschloss (DmL) am CH-53 angebracht werden. Dadurch hat man eine längere Distanz zur Außenlast. Durch den



Durch die Öffnung in der Bodenplatte hängen die Bordtechniker den Feuerlöschbehälter ein.



Lasthaken prüfen
Vor dem Flug muss für das Außenlastfliegen der Drehwirbel mit Lastenschloss (DML) eingerüstet werden. Dabei werden auch die elektronische und die mechanische Auslösung des Lasthakens geprüft.

Ohne Druckluft geht nichts
Der Feuerlöschbehälter wird mit Druckluft geschlossen und geöffnet. Die Druckluftflaschen werden vor jedem Flug kontrolliert.

DmL kann sich die Last unten drehen, ohne dass eine Verdrehung entsteht, die Kräfte freisetzen und damit das Fliegen erschweren würde. „Wir überprüfen außerdem die elektronische und mechanische Auslösung von unserem Lasthaken. Die elektronische Auslösung kontrollieren wir auch noch mal gemeinsam mit dem Piloten, um sicherzugehen, dass er den Smokey im Notfall auch aus dem Cockpit heraus abwerfen kann“, sagt Kluge.

Luftfahrzeug geerdet

Die CH-53 fliegt an kleinen Wohnsiedlungen entlang auf eine große Grünfläche zu. Dort warten bereits auf einer extra eingerichteten Cargo-Area zum Absetzen und Einhängen der Außenlasten zwei Soldaten des Luftumschlagzuges mit gelben Warnwesten – und ein großer roter Topf mit der Zahl 4. Das ist der Smokey. Zur heutigen Übung gehört, den Feuerlöschbehälter zunächst vom Boden aufzunehmen. Im Ernstfall kann der Smokey auch auf dem Landtransport vorgefahren werden. Die Luftfahrzeuge können so schneller zum Einsatzort fliegen.

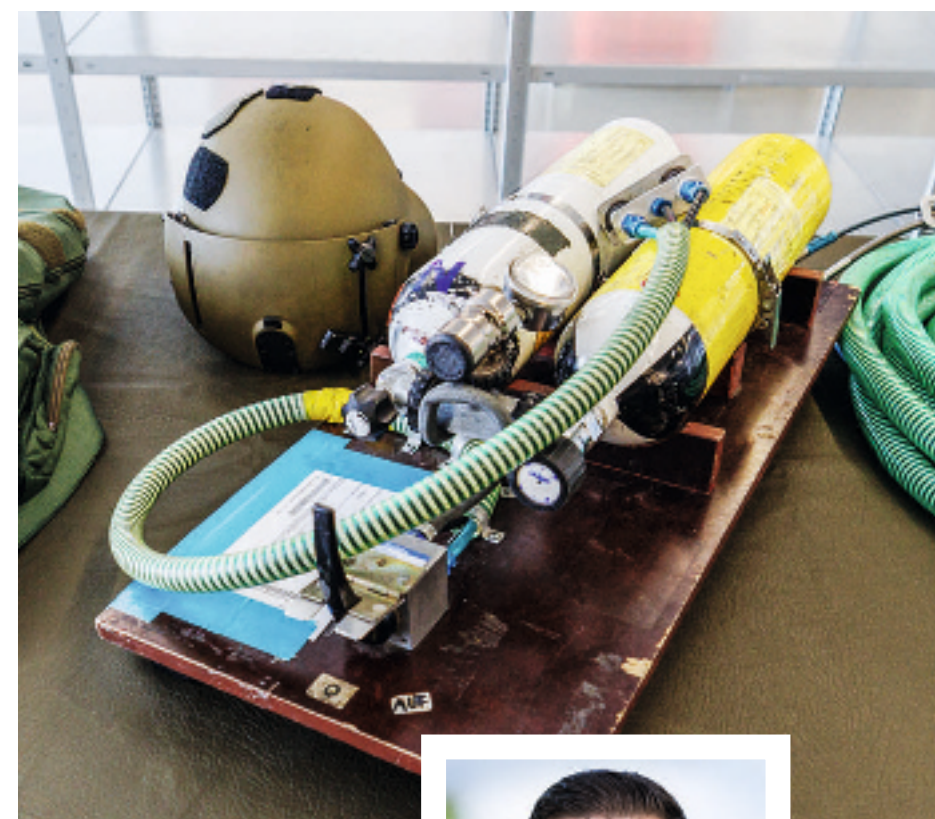
„Drei rechts – zwei rechts – eins rechts – halt. Zwei tief – eins tief – halt.“ Nach Kluges metergenauen Anweisungen senkt sich die CH-53 bis auf wenige Meter über dem Smokey. Der Hubschrauber darf jetzt nicht zu tief schweben, sonst könnte das Fahrwerk den Smokey beschädigen. Doch bevor der Löschbehälter aufgenommen werden kann, muss der Hubschrauber einmal geerdet werden, da er sich durch die Rotorblattbewegung in der Luft statisch auflädt. „Um einen elektrischen Schlag für das einhängende Personal am Boden zu verhindern, nutzen wir eine Zweipunkt-erdung. Der Hubschrauber wird von oben mit der Erdungskette und von unten mit der Erdungsstange entladen“, erklärt Kluge.

Nach wenigen Sekunden ist es geschafft: „Luftfahrzeug ist geerdet.“ Kluge beschreibt jeden weiteren Schritt: „Einhänger arbeiten – Last ist eingehängt – Einhänger bewegen sich nach rechts – Einhänger Sicher-

heit“. Dann gibt er das Kommando zum Aufsteigen: „Eins hoch – zwei – Last ist frei vom Boden“. Der Smokey schwingt über der Wiese. Der Techniker auf dem Mittelsitz prüft die Leistungsdaten des Hubschraubers, Power Check erfolgreich. Neuburger gibt als Kommandant das Signal zum Abflug: „Einsatz“ – die Maschine dreht ab und fliegt Richtung Kiesgrube, zur nächsten Übungsaufgabe.

Enge Zusammenarbeit

Amtshilfe kann viele Facetten haben: Auch wenn es nicht ihr Kernauftrag ist, hilft die Bundeswehr bei Waldbränden, Überschwemmungen, Schneekatastrophen oder besonderen Situationen wie der Coronahilfe im Inland. Denn sie verfügt über spezielles Gerät, das zivile Behörden nicht haben, sowie über gut ausgebildetes und schnell einsatzfähiges Personal. „Wenn Behörden mit einer Notlage nicht allein fertig werden, können sie einen formlosen Antrag auf Amtshilfe bei den Kreis-, Bezirksverbindungs- oder Landeskommmandos stellen“, erläutert Neuburger das Vorgehen. In Ausnahmefällen, wenn es sehr schnell gehen muss, kann auch ein Sofort- ➤



„Wichtig ist, dass wir uns aufeinander verlassen können.“

Hauptfeldwebel Marc Kluge,
Bordtechniker

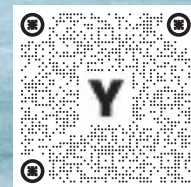


Körperlich fordernd

Durch starke Wellenbildung während der Wasseraufnahme ist es für den Piloten schwierig, die Orientierung zu behalten. Auch für den Bordtechniker, der den Feuerlöschbehälter füllen muss, ist das eine Herausforderung.

Mehr zum Thema

Wie die CH-53 mit dem Smokey Wasser aufnimmt und abregnen lässt, seht ihr im Video auf Ynside:



hilfeantrag direkt an den Verband gestellt werden. Alle Anträge werden beim Territorialen Führungskommando in Berlin geprüft: Ist die geforderte Unterstützungsleistung rechtlich möglich? Hat die Truppe die nötigen Ressourcen dafür? Die Bundeswehr hält kein Personal und Material für Hilfeinsätze vor. Der eigentliche Auftrag, die Landes- und Bündnisverteidigung, hat immer Vorrang.

„Die zivil-militärische Zusammenarbeit funktioniert sehr gut“, sagt Neuburger. „Wenn die rechtlichen Voraussetzungen geklärt sind, heißt es für uns nur noch: Wann und wohin sollen wir fliegen – und was wird benötigt?“ Alle Informationen gehen an den Gefechtsstand im Hubschraubergeschwader 64, der dann den Einsatz der Hubschrauber plant und koordiniert. Damit alles reibungslos funktioniert, gibt es in der Regel einen Soldaten oder eine Soldatin als Verbindungselement für die zivilen Kräfte vor Ort. „Wenn dann noch ein Ortskundiger bei uns mit an Bord ist, läuft es am besten“, sagt Neuburger.

„Vier links – drei – zwei – eins – halt.“ Die CH-53 befindet sich mittlerweile über einem See und Kluge dirigiert den Piloten nach unten. Wieder liegt die Verantwortung beim Bord-

„Die Zivil-Militärische Zusammenarbeit funktioniert sehr gut.“

Major Christian Neuburger,
Kommandant und Staffelführer

techniker. Die kreisenden Rotorblätter erzeugen eine starke Wellenbewegung. Für den Piloten wirkt es, als wäre der Hubschrauber in Bewegung. „Der Pilot kann beim Eintauchen des Smokey ins Wasser nicht einschätzen, wo genau sich der Feuerlöschbehälter befindet“, erklärt Kluge. Nur wer am Lasthaken liegt, kann den Prozess beurteilen. Deshalb übernimmt Kluge kurzfristig erneut das Kommando über die Steuerung. Der Pilot setzt seine Anweisungen im Cockpit um. Die CH-53 schwebt sehr stabil in der Luft, als der Smokey schließlich eintaucht und Wasser aufnimmt. Da die Crew bereits sechs Durchgänge geflogen ist, kann sie diesmal aus den Vollen schöpfen und den Topf mit

der Höchstmenge von 5.000 Litern befüllen. Das Maximalgewicht bei Abflug darf 42.000 amerikanische Pfund, also rund 19 Tonnen, nicht überschreiten. Mit jedem Durchgang verringert sich die Tankmenge der CH-53 und der Smokey kann mehr Wasser aufnehmen. „Bei einer Periode von anderthalb Stunden können wir vielleicht die letzten 15 bis 30 Minuten die volle Wassermenge bringen – natürlich immer abhängig von Wetter, Zuladung und auch, mit welcher Maschine geflogen wird“, so Neuburger.

Der Feuerlöschbehälter ist befüllt, der Power Check erfolgreich. Auf Neuburgers Kommando dreht die CH-53 ab und fliegt eine Runde über das Gelände. Jeder Handgriff sitzt, alle Durchgänge laufen problemlos. Neuburger ist zufrieden. „Bei einem scharfen Einsatz kommen natürlich noch andere Herausforderungen wie die Wetterlage, Wärmeentwicklung, physische und psychische Belastungen hinzu“, sagt er. Nach knapp 90 Minuten landet der Hubschrauber wieder sicher auf dem Flugfeld in der Kaserne. Eine erfolgreiche Übung, ein erfolgreicher Tag. Die Soldatinnen und Soldaten des Hubschraubergeschwaders 64 in Laupheim sind für den Ernstfall vorbereitet. ●

S.54: Bundeswehr/Jörg Hüttenhölcher
S.55: Y/C3 Visual Lab, Infografik



90 oder 60 Meter

Flächenlöschung

Die Flächenlöschung findet entweder aus etwa 90 oder etwa 60 Metern Höhe statt. Je nach Höhe und Flugeschwindigkeit kann dann eine kleinere oder größere Fläche beregnet werden.

65 Meter

Punktlöschung

Über einem großen Brand, genau über dem Brandherd oder wo der Brand tief in die Erde reicht, können auf einmal 5.000 Liter abgeregnet werden.





Kapitel

Vorteile:

Wie wir voneinander profitieren

S.56: (v.l.n.r.) Bundeswehr/Jana Neumann (4), YOC3 Visual Lab, Infografik, Inago Images/CHROMORANGE, Illustration, Bundeswehr/Elin Haddi Hamdi (3), Getty Images/Science Photo Library RF, Deutsches Uhrenmuseum Fürthwangen, Inv. 100316
S.57: Bundeswehr/Jana Neumann



VORTEILE

TEXT Markus Tiedke
FOTO Jana Neumann

Aus der Tiefe zurück ans Licht

Ein US-Bomber wird im Zweiten Weltkrieg über der Müritz abgeschossen. 80 Jahre später helfen Pioniertauber, den Motor der Maschine zu bergen – Hand in Hand mit dem örtlichen Museum.



Trotz guter Ausrüstung bleibt Tauchen immer ein Risiko. Sicherheit ist daher bei den Pioniertauchern oberstes Gebot. Die Leinenführerin hält während der gesamten Operation Kontakt mit ihrem Kameraden im Wasser.



„Es war ein langer und steiniger Weg durch die Amtsstuben.“

Oberfähnrich Martin Warneke*, Kampfmittelabwehrtaucher und Zugführer

Als Führer des Taucherzuges hat Oberfähnrich Warneke für seine Leute eine besondere Herausforderung für die Übung gesucht.

VORTEILE

A

Abschuss durch deutsche Flak

Das Gebiet um Rechlin am Südufer der Müritz wurde seit 1918 genutzt, um Kampfflugzeuge zu erproben. Mit der Wiederaufrüstung unter den Nationalsozialisten wuchs Rechlin ab 1933 zu einer der weltweit größten fliegerischen Erprobungsstellen heran. Die deutsche Luftwaffe testete hier ihre modernsten Kampfflugzeuge und wegweisende Technik wie den ersten funktionierenden Schleudersitz. Auch im Zweiten Weltkrieg erbeutete Flugzeuge wurden hier von deutschen Testpiloten geflogen. All das machte das Gebiet zum Hochwertziel für die alliierten Luftstreitkräfte.

Am 25. August 1944 starteten 178 Bomber vom Typ Boeing B-17G Flying Fortress der United States Army Airforce zum Angriff auf die Anlagen der Erprobungsstelle. In einer der ersten Maschinen der 487th Bomb Group saß der junge First Lieutenant (Oberleutnant) James A. Duncan am Steuer. Seine Maschine mit elf Besatzungsmitgliedern war das stellvertretende Führungsflugzeug und leitete die anderen Bomber des Verbands zum Ziel. Nach dem Bombenabwurf wurde Duncans Maschine über Rechlin von der deutschen Flak getroffen. Die Crew stieg aus, aber nur zwei der Männer überlebten den Absturz: Pilot Duncan und einer der Bordschützen. Die Trümmer der B-17 versanken keine zwei Kilometer vor Rechlin in der Müritz.

Nach Kriegsende wurden die schwer zerstörten Anlagen durch die Siegermächte weitgehend demontiert. Einige Bereiche nutzten die sowjetischen Streitkräfte weiter. Nach der Wiedervereinigung und dem Abzug der Sowjets gründeten Luftfahrtenthusiasten in den 1990er-Jahren das Luftfahrttechnische Museum Rechlin. Über 35.000 Besucherinnen und Besucher pro Jahr sehen die vielen Großexponate mit Bezug zu Luftfahrt, zur Region und zur historischen Anlage. Darunter sind auch Leihgaben des Militärhistorischen Museums Flugplatz Berlin-Gatow, mit dem eine enge Partnerschaft besteht. Unter den Exponaten findet sich seit 2015 einer der vier Propeller des Bombers von James A. Duncan. Dieses Ausstellungsstück soll nun Gesellschaft bekommen. ➤

An einem kalten und windigen Februarmorgen brummen zwei Bundeswehr-Schlauchboote über die Müritz. Hinter ihnen bleibt das Örtchen Rechlin im Morgendunst zurück. An Bord des ersten Bootes sitzen Pioniertaucher der 5. Kompanie des Deutsch/Britischen Pionierbrückenbataillons 130. Wenige Meter dahinter fährt das zweite, das Sicherungsboot, auf dem sich ein Sanitäter für Notfälle bereithält. Rund anderthalb Kilometer vom Ufer entfernt gleitet ein Taucher ins Wasser und wird kurz darauf von seinem Boot in Schlepp genommen. Wie ein großer Fischköder an der Angelrute wird er bis ins Hafenbecken gezogen – sehr langsam versteht sich. Die Leinenführerin an Bord hält über die Telefonleine Sprechverbindung mit dem Taucher. Er prüft 30 bis 40 Zentimeter über dem Grund die Route zum Hafenbecken – und gibt schließlich grünes Licht. Wie erhofft, reicht die Wassertiefe für die Bergung aus, Hindernisse hat er keine gefunden. Die Pioniertaucher sollen hier einen alten Flugzeugmotor aus dem Zweiten Weltkrieg bergen. Doch wie kommt der in den See? Und was hat die Bundeswehr damit zu tun?

*Name zum Schutz des Soldaten geändert.

Eine außergewöhnliche Übung

Torsten Heinrichs ist der Vorsitzende des Fördervereins vom Luftfahrttechnischen Museum. Kaum einer kennt die Ereignisse rund um die Erprobungsstelle während des Zweiten Weltkriegs besser als er. Deshalb ist es nur folgerichtig, dass Oberfähnrich Martin Warneke ihn 2022 fragt, ob er nicht von einem besonders interessanten Objekt wüsste, dass es zu bergen lohne. Warneke macht das nicht aus Spaß. Der 37-Jährige hat lange den Taucherzug der 5. Kompanie geführt. Kurz vor seiner bald anstehenden Versetzung an die Offizierschule des Heeres will der Oberfähnrich seinen Unterwasserspezialistinnen und -spezialisten noch einmal etwas ganz Besonderes bieten.

Bei ihren Übungen unter Realbedingungen bergen die Pioniertaucher sonst zumeist Betonblöcke und gelegentlich mal

Nach der erfolgreichen Bergung nehmen die Pioniere den Motor an den Hebesäcken in Schlepp und befördern ihn vorsichtig in den Hafen.

ein Schrottauto. Heinrichs hat nun etwas Außergewöhnliches in petto. Er berichtet Warneke von einem US-amerikanischen Wright-R-1820-Cyclone-Motor, der seit fast 80 Jahren in der Müritz liegt. Das Stück gehörte zur Maschine von US-Pilot Duncan. „Wir haben den Motor vor zehn Jahren lokalisiert und seinen Standort kartiert. Allerdings haben wir diese Info zunächst für uns behalten“, sagt Heinrichs. Aus gutem Grund: „Die anderen drei Motoren des US-Bombers wurden wahrscheinlich von privaten Schatztauchern in Nacht-und-Nebel-Aktionen aus der Müritz geholt.“ Nicht so Motor Nummer vier. Der soll in einer gemeinsamen Aktion des Museums mit Pioniertauchern der Bundeswehr geborgen werden und nach der Restaurierung seinen Platz im Museum finden.

Als die Bundeswehr-Taucher ihre Hilfe anboten, habe er sofort eingeschlagen, berichtet Heinrichs. Für das Museum bedeutet die professionelle Bergung eine veritable Unterstützung und die Truppe zeigt Flagge in der Gesellschaft – eine Situation, von der sowohl die Zivilgesellschaft als auch das Militär profitieren.

Die Organisation der Bergung stellte sich als schwieriger heraus als die Bergung selbst. Die vorgesetzten Dienststellen in der Bundeswehr zu überzeugen, sei noch einfach gewesen, sagt Warneke. Aber: „Es war ein langer und steiniger Weg durch die Amtsstuben, bis wir alle erforderlichen Papiere beisammenhatten.“ Dass etwaige Rechte Dritter zu prüfen waren – okay. Dass es einer Verzichtserklärung der US-Behörden für den Motor bedurfte – ge-



An den Hebesäcken werden Leinen befestigt, an denen der Motor aus dem Wasser gezogen wird.

schenkt. Dass die Denkmalschutzbehörde des Landes eine Genehmigung erteilen mussten – absehbar. Doch die Liste der zu beteiligenden Behörden wurde immer länger, erinnert sich Heinrichs. Monate im Behördendschungel verstrichen, aber Oberfähnrich Warneke blieb am Ball.

Acht Jahrzehnte unter Wasser

Anfang 2024 sind alle bürokratischen Hürden schließlich genommen. Und so beginnt am späten Vormittag eines kalten Februartages endlich die Bergung. Drei Schlauchboote nehmen Kurs auf die Boje, mit der die Pioniertaucher am Vortag den Fundort des Flugzeugmotors in der Müritz markiert haben. Das Wasser ist unruhig, der Wind frisch. „Aber alles in allem haben wir gute Voraussetzungen für unser ▶



Pioniertaucher und Ehrenamtliche des Luftfahrttechnischen Museums Rechlin bugsieren den Motor vorsichtig auf seine Transportunterlage.



Nach 80 Jahren im Wasser
muss der Motor ganz
behutsam und von Hand
von Muscheln und
Bewuchs befreit werden.

S. 62–63: Bundeswehr/Jana Neumann (2)



VORTEILE

Bergevorhaben“, sagt Warneke. Gemeinsam mit einem seiner Pioniertaucher geht er ins Wasser. In rund fünf Metern Tiefe schlagen die Männer die Hebesäcke am Motor an. Die Zurrpunkte hatten sie bereits tags zuvor identifiziert. Und ihre akribischen Vorbereitungen zahlen sich aus. Nach dem Anblasen der Bergekissen steigt der Motor bis gut einen Meter unter die Wasseroberfläche. Dort wird er auf der erkundeten Route in Schlepp Richtung Hafen genommen. In gemächlichem Tempo passieren die drei Boote die Hafeneinfahrt. Die Bergekissen liegen stabil achtern, an Bord ist die Stimmung gelöst. Dabei steht jetzt noch ein kritischer Teil der Bergeaktion bevor.

Die Pioniertaucher haben ihren Part erledigt, nun sind ihre zivilen Partner an der Reihe. Bislang haben die Schäkel am Motor gehalten. Aber werden sie auch den Moment überstehen, wenn beim Herausheben der Auftrieb des Wassers wegfällt? Gemeinsam mit seinen Kameradinnen und Kameraden prüft Warneke noch einmal die Zurrpunkte. Der Motor wird an einem Kran der Werft angeschlagen und langsam an-

Die Tauchanzüge aus Trilaminat sind hochmodern und perfekt an die Bedürfnisse der Pioniertaucher angepasst.

„Wir haben gemeinsam mit der Bundeswehr ein historisches Artefakt gesichert.“

Torsten Heinrichs,
Vorsitzender
Förderverein
Luftfahrttechnisches
Museum Rechlin

gezogen. Es blubbert und ein leichter Ölfilm schwimmt auf, den die ebenfalls anwesenden Katastrophenschützer sofort neutralisieren. Kurz vor 14 Uhr durchbricht der „Cyclone“ zum ersten Mal seit beinahe 80 Jahren die Wasseroberfläche. Heinrichs diskutiert aufgeregt mit einem seiner Mitstreiter. Alles wird genau dokumentiert. Die Helfer bugsieren den Flugzeugmotor zunächst auf einige Kanthölzer und dann behutsam auf die Ladefläche eines Multicar. Die letzten paar Hundert Meter bis zum Museumsgelände fährt das künftige Ausstellungstück im Schrittempo.

Nach einer ersten Grobreinigung verschwindet der Motor für die nächsten Monate in einem Fass mit Regenwasser. In den folgenden Monaten müssen die Rechliner Ehrenamtlichen die Salze und Sulfite aus dem Motor bekommen, um eine Oxidation zu verhindern. „Wir haben hier gemeinsam mit der Bundeswehr ein historisches Artefakt gesichert“, sagt Heinrichs. „Die Zusammenarbeit zwischen einem zivilen, ehrenamtlichen Verein und der Truppe ist nicht die Regel, aber die Gesellschaft hat etwas davon.“ ●

Herr Minister, Sie haben im Juni Vorschläge für einen „Neuen Wehrdienst“ vorgestellt. Warum brauchen wir den?

Boris Pistorius: Die Bedrohungslage in Europa hat sich mit Putins völkerrechtswidrigem Angriffskrieg gegen die Ukraine deutlich verschärft. Deutschland muss sich auf die neue Sicherheitslage einstellen. Dafür brauchen wir ein Bewusstsein in der Bevölkerung, eine durchhalte- und aufwuchsfähige Bundeswehr und eine starke Reserve.

Der „Neue Wehrdienst“ wird dafür sorgen, dass mehr junge Männer und Frauen, die geeignetsten ihres Jahrgangs, Wehrdienst leisten. Mir ist wichtig, dass sie eine erstklassige militärische Ausbildung bekommen. Sie sollen diese Zeit – ähnlich wie in Skandinavien – als etwas Besonderes in ihrem Leben wahrnehmen, Kameradschaft mit all ihren Vorteilen erleben.

Nach dem Dienst sollen sie Teil der Reserve werden und damit auch die Abschreckungsfähigkeit Deutschlands stärken. Denn das Zeichen nach außen wird sein: Die Bundeswehr kann, wenn es darauf ankommt, auf eine große Anzahl gut ausgebildeter Reservistinnen und Reservisten zurückgreifen.

Was bedeutet das für die Bürgerinnen und Bürger Deutschlands?

Es ist wichtig, dass sich junge Männer und Frauen wieder verstärkt mit der Frage auseinandersetzen, wer für die Sicherheit des

„ES LOHNT SICH, SICH AKTIV FÜR SEIN LAND EINZUSETZEN“

Am 12. Juni 2024 legte Verteidigungsminister Boris Pistorius dem Verteidigungsausschuss seinen **Entwurf eines „Neuen Wehrdienstes“** vor. Damit will er junge Männer und Frauen für die Bundeswehr und den Dienst in der Truppe begeistern. Mit Y sprach er über die Details.

Landes sorgt und welchen Beitrag jeder und jede Einzelne zur Aufrechterhaltung der Sicherheit leisten kann. Seit dem Aussetzen der Wehrpflicht 2011 war häufig der Eindruck entstanden, ein Leben in Sicherheit und Freiheit sei selbstverständlich, der Staat werde das schon richten. Der „Neue Wehrdienst“ sieht vor, dass junge Männer und Frauen einen Fragebogen ausfüllen und sich mit diesen elementaren Fragen beschäftigen. Schon das ist ein großer Fortschritt.

S.65: Bundeswehr/Jana Neumann

Es geht nicht um eine Rückkehr zur Wehrpflicht, sondern um einen freiwilligen Wehrdienst. Wen wollen Sie mit dem Modell ansprechen?

Als Erstes wollen wir mit Hilfe der Meldebehörden die einzelnen Jahrgänge wieder erfassen. Der Staat muss wieder wissen, wer im wehrfähigen Alter ist, wer über welche Qualifikationen verfügt und wer zur möglichen Verteidigung unserer Sicherheit und Freiheit beitragen könnte. Aufgrund der Politik der vergangenen Jahre haben wir darüber aktuell keinen genauen Überblick. Das ist ein unhaltbarer Zustand.

Alle Frauen und Männer, die das 18. Lebensjahr erreichen, sollen einen Online-Fragebogen ausfüllen. Männer müssen, Frauen

können die Fragen beantworten und einreichen.

Dann werden wir eine Auswahl für die Musterung treffen, wobei wir diejenigen berücksichtigen, die besonders motiviert und fit sind und Qualifikationen mitbringen, die wir besonders gut gebrauchen können.

Wie soll der Dienst im Detail aussehen und wann soll er kommen?

Unser Ziel ist es, neben den bisherigen freiwillig Wehrdienstleistenden zunächst rund 5.000 zusätzliche Rekrutinnen und Rekruten im Jahr auszubilden. Die Zahl wird in den kommenden Jahren mit der Erweiterung der Ausbildungskapazitäten steigen.

Die jungen Männer und Frauen werden einen Grundwehrdienst leisten,

der sechs Monate dauert. Sie können den Dienst aber auch auf bis zu 23 Monate verlängern und sich dabei weiterqualifizieren – je nach Teilstreitkraft, der sie sich anschließen wollen und je nach individuellen Fähigkeiten.

Ich habe die Grundideen für einen neuen Wehrdienst in den vergangenen Wochen intensiv in der Öffentlichkeit und im politischen Raum vorgestellt und diskutiert. Bis zum Herbst werde ich im Bundeskabinett einen Entwurf einbringen und danach im Parlament diskutieren.

Der „Neue Wehrdienst“ soll keine Personalwerbungmaßnahme sein, sondern attraktiv und sinnstiftend. Was verstehen Sie darunter?

Wir wollen klarmachen, dass es sich lohnt, sich aktiv für sein eigenes Land einzusetzen, dass man dabei wertvolle Erfahrungen sammeln kann, von denen man ein Leben lang profitiert. Die alte Wehrpflicht hatte zum Teil den Ruf, dass man seinen Dienst absitzen oder ertragen musste. Der „Neue Wehrdienst“ soll durch ein modernes Ausbildungsprogramm vermitteln, dass die jungen Männer und Frauen ihre Stärken im Heer, bei der Luftwaffe, der Marine oder im Cyber- und Informationsraum einbringen und austesten können – und dabei gleichzeitig etwas für die Allgemeinheit tun.

Die Abbrecherquote bei den freiwillig Wehrdienstleistenden ist bisher relativ hoch. Was bietet die Bundeswehr interessierten Frauen und Männern, damit sie sich verpflichten – und auch bleiben?

Zunächst einmal: Unsere Abbrecherquote in den ersten sechs Monate ist zu hoch. Das können wir uns nicht länger leisten. Und daran müssen wir arbeiten. Das hat viel mit Attraktivität, aber auch mit den Rahmenbedingungen zu tun. Wie gesagt: Wir wollen einen attraktiveren Wehrdienst. Wir sind im Moment dabei, die Ausbildungskonzepte zu gestalten. Dabei orientieren wir uns auch an den skandinavischen Modellen. Uns ist wie gesagt wichtig, dass Rekrutinnen und Rekruten sich weiter qualifizieren können, wenn sie über den Grundwehrdienst hinaus bei uns bleiben. Die Bundeswehr hat viel zu bieten. Viele denken dabei an den Führerschein. Aber auch Sprachausbildung ▶



gehört dazu, genauso wie die Auseinandersetzung mit sicherheitspolitischen Fragen.

Sie wollen nicht nur 18-Jährige anschreiben, sondern auch ältere Jahrgänge. Wer muss in Zukunft damit rechnen, einen Fragebogen zu erhalten?

Ein erster Schritt muss sein, überhaupt wieder in die Wehrerfassung einzusteigen. Die hierfür notwendigen Strukturen bauen wir jetzt auf. Grundsätzlich wollen wir uns zunächst auf die künftigen Schulabgänger konzentrieren. Langfristig beabsichtigen wir, alle Jahrgänge zu erfassen, die im wehrfähigen Alter sind. Der Staat muss wissen, wer körperlich geeignet ist und sich für die Verteidigung seines Landes einsetzen will. Wir wollen auf mögliche Krisenszenarien der Zukunft vorbereitet sein. Was, wenn zum Beispiel im Falle einer Naturkatastrophe zusätzliches Personal für die Aufrechterhaltung der Energieversorgung oder für den Transport von Hilfsgütern gebraucht wird? Ähnlich wie in skandinavischen Ländern müssen wir dafür das Reservopotenzial erfassen und wissen, wer sich in welcher Situation mit seinen oder ihren Stärken einbringen kann und will.

In der Truppe wird viel diskutiert: Männer sollen zum Fragebogen verpflichtet werden. Frauen können das freiwillig machen. Ist das gerecht?

Unser Modell könnten wir schnell und pragmatisch mit einfachgesetzlichen

Änderungen einführen. Um auch Frauen zu verpflichten, bräuchten wir eine Grundgesetzänderung. Das ist in der verbleibenden Zeit dieser Legislaturperiode schlicht nicht umsetzbar. Also starten wir mit diesem Wehrdienstmodell, das wir mit gesetzlichen Anpassungen noch in dieser Legislatur aufbauen können. Damit schaffen wir zügig eine Grundlage, auf die wir in der kommenden Legislaturperiode aufsetzen können.

Wir gehen derzeit davon aus, dass wir auch interessierte Frauen für den „Neuen Wehrdienst“ gewinnen werden. Und das ist zeitgemäß und wichtig. Die Bundeswehr und die Reserve sollen, so gut es geht, die gesamte Gesellschaft repräsentieren: Erst dann haben wir alle Stärken unserer Gesellschaft in der Truppe integriert.

Warum sollte sich aus Ihrer Sicht jemand freiwillig für den Wehrdienst melden?

Umgekehrt wird ein Schuh draus: Wir wollen einen Wehrdienst einführen, der jungen Menschen eine sinnvolle und gewinnbringende Erfahrung bietet. Einen Wehrdienst, auf den sie richtig Lust haben und der eine Auszeichnung für diejenigen ist, die ihn machen. Wir haben bei der Skandinavienreise vor ein paar Wochen gehört, dass dort junge Menschen enttäuscht nachfragen, warum sie nicht die Kriterien für den Wehrdienst erfüllt haben und keinen Wehrdienst leisten können.

Auch wenn man die Situation nicht eins zu eins auf Deutschland übertragen kann: Am Ende geht es

darum, die Zeit zwischen Schule und Beruf sinnvoll zu nutzen, etwas zu erlernen, wozu man später in der Regel keine Möglichkeiten mehr hat. Und eine gute Zeit zu erleben, die zur Verteidigung unseres Staates, unserer Gesellschaft beiträgt. Wir glauben, dass das bei vielen wieder das Bewusstsein für unser Gemeinwesen stärken wird. Gesellschaft lebt davon, dass die Bürgerinnen und Bürger Anteil nehmen und einen Beitrag leisten können. Dazu wollen wir eine Möglichkeit schaffen.

Erfassung, Musterung und Auswahl – viele der alten Strukturen wurden nach der Aussetzung der Wehrpflicht abgebaut. Ist die Bundeswehr auf den „Neuen Wehrdienst“ vorbereitet?

Die Bundeswehr ist mit ihren Kapazitäten in der Lage, neben den rund 10.000 bisher freiwillig Wehrdienstleistenden weitere 5.000 Rekrutinnen und Rekruten pro Jahr aufzunehmen und auszubilden. Klar ist auch, es wird eine Weile dauern, die Kapazitäten hochzufahren: Es gibt zu wenige Kasernen, Übungsplätze und Ausbilder. Also werden wir diese Kapazitäten jedes Jahr erhöhen. Nach ersten Schätzungen können wir jährlich zusätzlich bis zu 3.000 Wehrdienstleistende aufnehmen.

Die neuen Rekrutinnen und Rekruten müssen auch ausgebildet werden. Welche Aufgaben kommen auf die bestehende Truppe zu?

Die bestehende Truppe wird in die Ausbildung der neuen Rekrutinnen und Re-

kruten intensiv eingebunden. Erfahrene Soldatinnen und Soldaten sollen den neuen Wehrdienstleistenden als Mentorinnen und Mentoren zur Seite stehen und ihnen eine fundierte und praxisnahe Ausbildung vermitteln. Das betrifft nicht nur die Grundausbildung, sondern gerade auch spätere und spezialisierte Trainings.

Reichen einige Tausend zusätzliche Soldatinnen und Soldaten aus, um die Verteidigungsfähigkeit Deutschlands sicherzustellen oder haben Sie noch weiterführende Pläne?

Die Einführung eines neuen Wehrdienstes ist ein wichtiger Schritt zur Stärkung unserer Abschreckungs- und Verteidigungsfähigkeit. Auf lange Sicht werden wir unsere Kapazitäten weiter ausbauen und die Bundeswehr kontinuierlich modernisieren – im Sinne der Zeitenwende. Wir optimieren die Strukturen der Bundeswehr und stellen unsere Soldatinnen und Soldaten besser aus. Inzwischen haben wir fast alle Verträge aus dem Sondervermögen von 100 Milliarden Euro geschlossen. Allein im vergangenen Jahr haben wir mehr Vorhaben vom Bundestag genehmigt bekommen als je zuvor. In diesem Jahr werden wir die Zahl der Vorhaben noch mal erhöhen. Wir beschleunigen zudem die Bauprozesse, um die nötige Infrastruktur für die neuen Waffensysteme zu haben. Und wir haben viele Maßnahmen ergriffen, die die Personalsituation in der Bundeswehr kontinuierlich verbessern. ●

BUNDESWEHR INTRAPRENEURSHIP BOOTCAMP



INNOVATION IN UNIFORM

DAS IST INTRAPRENEURSHIP

Bundeswehr Intrapreneurship ist eine neuartige Methode des Innovationsmanagements bei den Streitkräften, die innovative Menschen dazu befähigt und dabei unterstützt, ihre Ideen eigeninitiativ voranzutreiben.

DAS IST DAS BOOTCAMP

Mit dem Bootcamp vom Cyber Innovation Hub der Bundeswehr möchten wir Dir das Handwerk eines Intrapreneurs in der Bundeswehr geben.

WER KANN MITMACHEN?

Alle Angehörigen der Bundeswehr. Melde Dich einfach mit einer offiziellen Bundeswehr E-Mail an und werde Teil des Netzwerks von innovativen Vordenker:innen.

WIE IST DER ABLAUF?

In fünf kurzen Modulen über sieben Wochen erfährst Du die Grundlagen des Innovationsmanagements kennen:

- 1_Was ist eigentlich Innovation?
- 2_Innovation in Organisationen
- 3_Intrapreneurship
- 4_Digital Innovation Unit (DIU) im militärischen Kontext
- 5_Bundeswehr Intrapreneurship

Du lernst wie Deine Idee zu einer Innovation entwickelt werden kann und welche Rolle der Cyber Innovation Hub der Bundeswehr dabei spielt. **Und das alles ganz unkompliziert und flexibel online.**

KOMM' MIT INS BOOTCAMP!

Jetzt QR-Code scannen, mit Deiner Bundeswehr E-Mail anmelden **und kostenlos mitmachen.**
www.cyberinnovationhub.de/innovation/innovationskultur/boot-camp

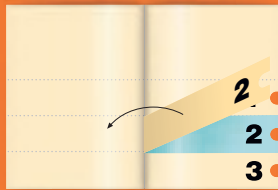


SECHS LÄNDER IM VERGLEICH

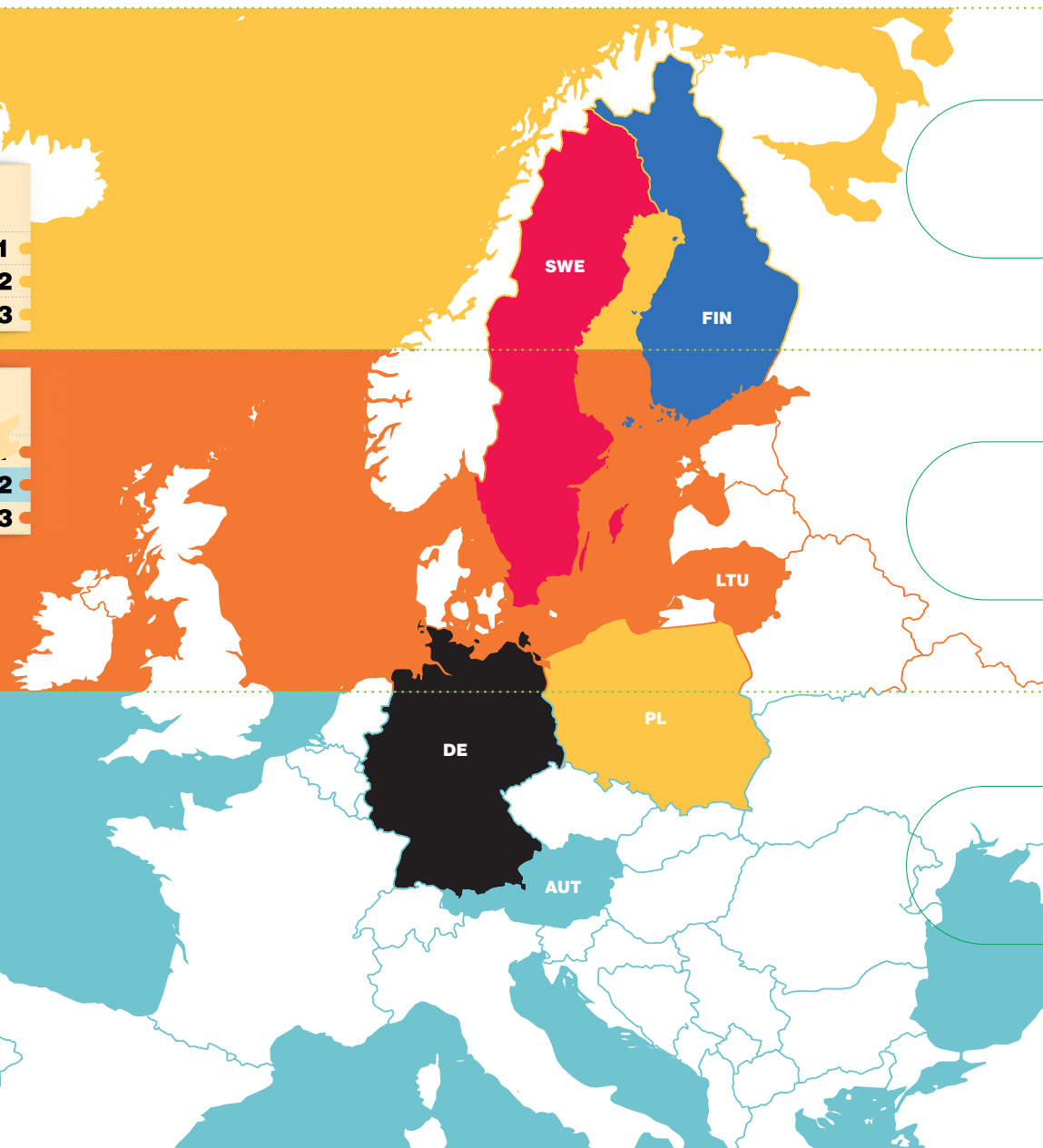
Die Pflicht zur Verteidigung eines Staates durch seine Bürger gibt es schon lange. Bereits im antiken Griechenland gab es eine Bürgerwehrpflicht, bei der alle freien Männer zum Militärdienst eingezogen wurden. Die erste moderne Wehrpflicht wurde 1793 während der Französischen Revolution in Frankreich eingeführt. Das Deutsche Kaiserreich rief 1871 einen allgemeinen Wehrdienst für Männer aus. Die Wehrpflicht, wie wir sie heute in Deutschland kennen, ist so seit 1968 im Grundgesetz verankert. 2011 wurde sie ausgesetzt, zuvor war die Dienstzeit mehrfach verringert worden.

Die Bundeswehr musste sich in Auslandseinsätzen bewähren – für diese besonderen Anforderungen war die Wehrpflicht nicht gemacht. Das Vorgehen Russlands in der Ukraine seit 2014 hat das Bewusstsein in vielen Ländern Europas verändert. Auch in Deutschland wird darüber diskutiert, wie die Landes- und Bündnisverteidigung gestärkt werden kann. Wie die einzelnen Länder den Wehrdienst organisieren, hängt von vielen Faktoren ab – vor allem von der geografischen Nähe zu Russland und seinen Verbündeten sowie vom Verhältnis der Zivilgesellschaft zu ihren Streitkräften.

So geht's:

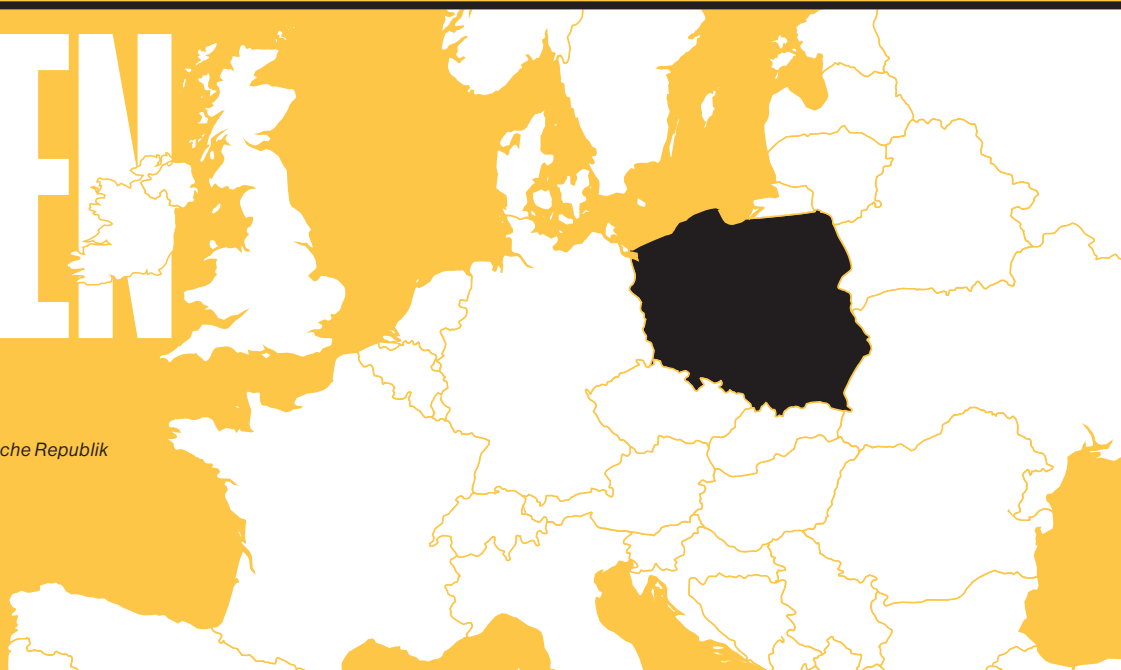


Wenn du die einzelnen Streifen mit einer Schere trennst, kannst du die Kategorien der Länder vergleichen und kombinieren.



POLEN

Landfläche 307.236 km²
Einwohner 37,6 Millionen
Staats- und Regierungsform Parlamentarische Republik



S. 68: (v.o.n.u.) Y/C3 Visual Lab, Infografik; Shutterstock / Arkadiusz Kosiński, Illustration; RRT877/Comstock Wikimedia, Illustration; Y/C3 Visual Lab, Infografik

Polen hat 2023 etwa 27.500 neue Soldatinnen und Soldaten ausgebildet. So konnten die Streitkräfte auf rund 191.500 Frauen und Männer anwachsen. Tendenz steigend: Das erklärte Ziel lautet 300.000 Soldatinnen und Soldaten. Denn viele Menschen in Polen sehen in Russland eine Bedrohung, der mit militärischer Stärke begegnet werden muss.

Polen Pflicht oder Freiwilligkeit

Polen hat seit 2011 keine Wehrpflichtigen mehr, doch werden mit hohen Anreizen Freiwillige rekrutiert. Allein 2023 haben sich rund 32.000 Männer und Frauen zum freiwilligen Wehrdienst gemeldet.

Polen Auswahl und Musterung

In Polen werden auch ohne Wehrpflicht alle volljährigen Männer sowie junge Frauen in medizinischen Berufen registriert und gemustert. Allein im Frühjahr 2024 hat Polen 230.000 junge Frauen und Männer gemustert, um ihre Qualifikation und Fähigkeiten festzustellen.

Polen Wehrdienst

Der freiwillige Wehrdienst in Polen dauert ein Jahr. Wer sich für ein freiwilliges Militärjahr entscheidet, kann eine Auszeit vom Job nehmen und diesen danach wieder fortsetzen. Oder die Frauen und Männer werden danach Berufssoldatin oder -soldat. Darüber hinaus bieten die polnischen Streitkräfte einen eintägigen Schnupperkurs an.

FREIWILLIG

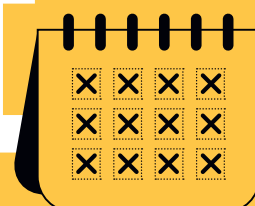


QUALIFIKATION



12 MONATE

Freiwilliger Wehrdienst



LITAUEN

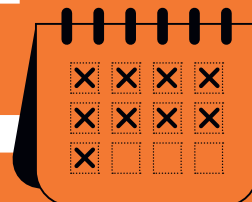
Landfläche 62.643 km²
 Einwohner 2,8 Millionen
 Staats- und
 Regierungsform Parlamentarische Republik



VERPFLICHTEND LOTTERIE 9 MONATE



Wehrdienst



S.70: (v.o.n.u.) Y/C3 Visual Lab, Infografik;
 Shutterstock/Net Vector, Illustration;
 Y/C3 Visual Lab, Infografik

Litauen hatte seine Wehrpflicht 2009 ausgesetzt. Doch 2015, ein Jahr nach der völkerrechtswidrigen Annexion der Krim durch Russland, führte das Land sie wieder ein – allerdings nur für eine kleine, ausgewählte Gruppe. Seither wurde in dem baltischen Anrainer an die russische Exklave Kaliningrad und Belarus viel über einen zukünftigen Wehrdienst diskutiert. Im Juni 2024 ist nun eine Entscheidung gefallen.

Litauen Pflicht oder Freiwilligkeit

Das litauische Parlament hat sich 2024 für eine Wehrpflicht für alle volljährigen Männer entschieden. Prinzipiell ist **jeder männliche Bürger Litauens im Alter von 19 bis 45 Jahren wehrpflichtig**. Frauen können sich freiwillig melden. Die neue Regelung ist ab 2025 gültig.

Litauen Auswahl und Musterung

Das bisherige Auswahlverfahren für den Wehrdienst wird von der litauischen Bevölkerung spöttisch „Lotterie“ genannt. **Ein Computerprogramm wählt einen bestimmten Teil der wehrpflichtigen Männer aus, der dann einberufen wird**. Die Litauer müssen auf der Webseite des Militärs nachschauen, ob sie ausgewählt wurden. Ab 2025 sollen wieder alle jungen Männer gemustert werden.

Litauen Wehrdienst

Der Wehrdienst in Litauen dauert bisher neun Monate. In den ersten beiden Monaten erhalten die Rekrutinnen und Rekruten eine allgemeine Grundausbildung. Etwa 3.500 junge Männer werden jährlich einberufen. Frauen haben die Möglichkeit zu einem freiwilligen Wehrdienst.

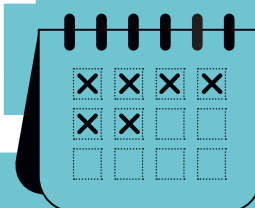
ÖSTERREICH

Landfläche 82.519 km²
Einwohner 9,1 Millionen
Staats- und
Regierungsform Parlamentarische Republik



TRADITIONELL IN STELLUNG 6 MONATE

Grundwehrdienst



S.72: (v.o.n.u.) Y/C3 Visual Lab, Infografik;
Imago Images/CHROMORANGE, Illustration;
Y/C3 Visual Lab, Infografik

Österreich hat sich 1955 zu „immerwährender Neutralität“ verpflichtet. Es wird demnach keinem militärischen Bündnis beitreten und keine fremden Truppen auf seinem Staatsgebiet zulassen. Diese Haltung braucht eine wehrhafte Truppe – ein guter Grund für eine aktive Wehrpflicht.

Österreich Pflicht oder Freiwilligkeit

Als eines der wenigen westeuropäischen Länder hält Österreich an der **allgemeinen Wehrpflicht** fest, das heißt, alle tauglichen **18- bis 35-jährigen Männer** sind verpflichtet, einen Grundwehrdienst zu absolvieren. Aus Gewissensgründen kann dieser verweigert und stattdessen ein neunmonatiger Zivildienst geleistet werden.

Österreich Auswahl und Musterung

Der Musterungsprozess heißt in Österreich Stellungsverfahren. Wehr- beziehungsweise Stellungspflichtige werden im Kalenderjahr, in dem sie das 17. Lebensjahr vollenden, **per öffentlicher Kundmachung zur Musterung herangezogen**. Daneben erhält jeder Stellungspflichtige eine persönliche Aufforderung **per Post**.

Österreich Wehrdienst

Der **Grundwehrdienst** in Österreich dauert **sechs Monate**. Wer länger dienen möchte, kann sich im Anschluss für einen sogenannten **freiwilligen Assistenzeinsatz im Inland** melden. Dieser Funktionsdienst ist für einen bis maximal sechs Monate möglich.

FINNLAND

Landfläche 304.316 km²
 Einwohner 5,5 Millionen
 Staats- und
 Regierungsform Parlamentarische Republik



S74; (v.o.n.u.) Y/C3 Visual Lab, Infografik; Gentlemanxxx/
 CC-BY-SA-4.0/Commons Wikimedia, Illustration;
 Shutterstock/New Africa, Illustration; Y/C3 Visual Lab, Infografik

Finnland Das skandinavische Land teilt sich eine 1.340 Kilometer lange Grenze mit Russland. Mit 24.000 aktiven Soldatinnen und Soldaten hat es vergleichsweise kleine Streitkräfte. Die Wehrpflicht schafft allerdings eine gut ausgebildete Reserve von bis zu 900.000 Kräften und eine in Krisenzeiten aktive Truppenstärke von 280.000 Soldatinnen und Soldaten.

Finnland Pflicht oder Freiwilligkeit

In Finnland sind **alle Männer im Alter von 18 bis 60 Jahren** wehrpflichtig. 2023 wurden rund 20.000 junge Männer zum Dienst an der Waffe ausgebildet. Hinzu kamen mehr als 1.000 **Frauen**, die sich **freiwillig** gemeldet hatten. Für 2024 sind insgesamt 35.000 geplant.

Finnland Auswahl und Musterung

Finnlands Männer erhalten im Jahr ihrer Volljährigkeit einen **Aufruf zur Musterung per Post**. Darin enthalten ist ein Fragebogen zur Gesundheit und den Präferenzen für den Militärdienst. **Im Vorfeld** findet bereits eine **medizinische Untersuchung** statt. Bei der Musterung werden die Daten aus dem Fragebogen und der medizinischen Voruntersuchung zusammengetragen. Je nach Bildungsstand, körperlicher Eignung und Bereitschaft wird über die Art des Militärdienstes und dessen Dauer entschieden.

Finnland Wehrdienst

Der Wehrdienst dauert je nach Eignung und Laufbahn **165, 255 oder 347 Tage**. Die Ausbildung teilt sich auf in jeweils sechs Wochen Grundausbildung, Dienstzweigausbildung, Spezialausbildung und Einheitsausbildung. Zusätzlich durchliefen 2023 rund 45.000 Reservistinnen und Reservisten ein militärisches Training.

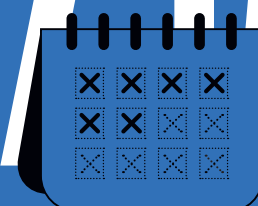
WEHRHAFT



FRAGEBOGEN



165-347 TAGE



SCHWEDEN

Landfläche 407.300 km²
Einwohner 10,5 Millionen
Staats- und
Regierungsform Parlamentarische Monarchie

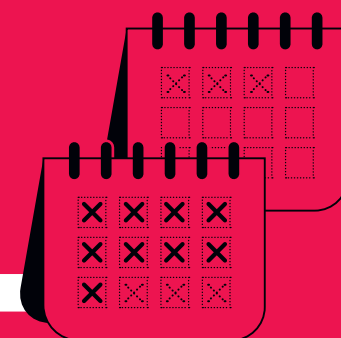
BEDINGT



BEREITSCHAFT



INDIVIDUELL



S. 76: (von u.) Y/C3 Visual Lab, Infografik;
Shutterstock/Wera Denst, Illustration;
Shutterstock/Inf2, Illustration;
Y/C3 Visual Lab, Infografik

Schweden setzt auf eine „allgemeine Dienstpflicht“. Alle schwedischen Frauen und Männer zwischen 16 und 70 Jahren sind dazu verpflichtet, zur Verteidigung ihres Landes beizutragen – entweder durch den Dienst an der Waffe oder einen anderen Dienst an der Gesellschaft in wichtigen Bereichen wie Gesundheitswesen, Infrastruktur und Transport.

Schweden Pflicht oder Freiwilligkeit

Schweden hat 2017 seine **Wehrpflicht reaktiviert**, aber unter besonderen Bedingungen. Gemustert werden **alle Schwedinnen und Schweden, die ihren 18. Geburtstag feiern**. Eingezo- gen werden nur die, die dann auch **selbst Interesse** anmelden. Theoretisch könnten die Streitkräfte aber mehr einziehen, auch gegen den Willen Einzelner – wenn es nötig wäre.

Pflicht
oder
Freiwilligkeit

Schweden Auswahl und Musterung

Alle Schwedinnen und Schweden eines Jahrgangs, zuletzt etwa 110.000, erhalten mit 18 die Aufforderung, einen **Online-Fragebogen** zur Gesundheit und Dienstbereitschaft auszufüllen. Davon werden etwa **28.000 Kandidatinnen und Kandidaten zur Musterung eingeladen**. Etwa 8.000 Frauen und Männer pro Jahrgang erhalten eine militärische Ausbildung. Die Zahl soll künftig auf mindestens 10.000 ansteigen.

Auswahl
und
Musterung

Schweden Wehrdienst

Der **Wehrdienst** dauert je nach Verwendung **neun bis 15 Monate**. Die Grundausbildung dauert zwischen acht und elf Wochen, nach der die Rekrutinnen und Rekruten je nach Fähigkeiten und Bedarf weiter spezialisiert werden. Regelmäßige Übungen und Auffrischungs- kurse sind für alle Schwedinnen und Schweden verpflichtend.

Wehrdienst

Entwurf

Landfläche 353.296 km²
Einwohner 82,7 Millionen
Staats- und Regierungsform Parlamentarischer Bundesstaat

Deutschland hat im Jahr 2011 die Wehrpflicht für alle deutschen Männer ab 18 Jahren ausgesetzt. Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine führt zu einem Umdenken: Wie kann Deutschland sich und seine Verbündeten am besten schützen? Verteidigungsminister Boris Pistorius hat im Juni 2024 einen Entwurf für einen „Neuen Wehrdienst“ vorgelegt, der junge Männer und Frauen für den Dienst in der Truppe motivieren soll.

Deutschland Pflicht oder Freiwilligkeit

Der „Neue Wehrdienst“ sieht ein ähnliches Konzept wie in Schweden vor. Das Modell setzt nicht auf eine Wehrpflicht, sondern auf Freiwilligkeit. Es soll wieder erfasst werden, wer in Deutschland im wehrfähigen Alter ist und einen sinnstiftenden Beitrag für die Gesellschaft leisten möchte.

Deutschland Auswahl und Musterung

Alle jungen Männer, die das 18. Lebensjahr erreicht haben, sollen einen Online-Fragebogen ausfüllen, in dem sie Auskunft über ihre Gesundheit und Qualifikation geben. Aus denen, die besonders geeignet sind und ihre Bereitschaft zum Wehrdienst bekunden, soll eine Auswahl gemustert werden. Frauen können sich freiwillig melden.

Deutschland Wehrdienst

Der Grundwehrdienst soll sechs Monate dauern. Die Rekrutinnen und Rekruten können den Dienst auf bis zu 23 Monate verlängern und sich weiterqualifizieren. Ziel ist es, pro Jahr etwa 5.000 Rekrutinnen und Rekruten und langfristig noch mehr motivierte Menschen für die Bundeswehr zu gewinnen.

EIN GEBEN UND NEHMEN

Ohne die Unterstützung der Gesellschaft wäre die Bundeswehr nicht verteidigungsbereit.

Dafür gibt sie der Gesellschaft aber auch viel zurück – nicht nur militärischen Schutz.

TEXT Ronald Rogge

AUSGEBILDETES PERSONAL

Rund 12.500 Soldatinnen und Soldaten verlassen jedes Jahr die Bundeswehr, die meisten im Alter von 25 bis 35 Jahren und bestens durch die Bundeswehr ausgebildet. Mit im Gepäck: Softskills wie Führungserfahrung, Entscheidungsfreude, Durchhaltever-

mögen und Nervenstärke – Fähigkeiten, die derzeit hoch gefragt sind. Rund 500 Firmen suchen in Zusammenarbeit mit der Bundeswehr nach Fachkräften, darunter sind große Konzerne wie Amazon, Rewe und Tesla. Allein die Deutsche Bahn stellt pro Jahr rund 100 ehemalige Soldatinnen und Soldaten ein. Auch der Öffentliche Dienst, der drin-

Führungserfahrung und Durchhaltevermögen sind Eigenschaften, für die frühere Soldatinnen und Soldaten auf dem Arbeitsmarkt geschätzt werden.

gend auf Fachkräfte angewiesen ist, um die Funktionsfähigkeit des Staates aufrechtzuerhalten, kann jedes Jahr rund ein Viertel der ausgeschiedenen Soldatinnen und Soldaten für sich gewinnen.

S.80: Bundeswehr/Christian Vierfuß
S.81: Bundeswehr/Jana Neumann (i.u.), Bundeswehr/Christian Siebold (r.o.),
Screenshot/MORE Sharing/Universität der Bundeswehr München (i.u.)

WIRTSCHAFTSKRAFT

Gerade für ländliche und strukturschwache Regionen sind Bundeswehrstandorte ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Kasernen bieten sichere Arbeitsplätze für Angestellte, die meist aus dem direkten Umfeld des Standorts kommen. Auch der überwiegende Teil der Soldatinnen und Soldaten einer durchschnittlichen Kaserne ist fest in der Region verwurzelt und gibt sein Einkommen direkt am Standort für Miete, Essen und Freizeit aus. Die Kasernen selbst mit ihren Millionenbudgets für Verpflegung, Instandsetzung, Unterhaltswirtschaftung und

Bewachung geben ebenfalls viel Geld lokal aus. Viel davon geht an ortsansässige Betriebe, die damit in der Region Arbeit und Einkommen für andere sichern.

Bundeswehrliegenschaften bedienen sich lokaler Unternehmen für bestimmte Dienstleistungen und kurbeln damit die Wirtschaft vor Ort an.



An der Universität der Bundeswehr München starteten Lehrkräfte, Soldatinnen und Soldaten sowie Studierende gemeinsam das Mikromobilitäts-Sharing-System MORE. Eine Flotte von knapp 100 Citybikes, E-Bikes, E-Lastenrädern, E-Rollern und E-Scootern kann nun an der Uni ausgeliehen und getestet werden.

ZIVIL GENUTZTE FORSCHUNG

Die Bundeswehr hat einige Institutionen, wie die beiden Bundeswehr-Universitäten in Hamburg und München, in denen geforscht wird und deren Ergebnisse auch zivil genutzt werden. Derzeit wird zum Beispiel die Universität der Bundeswehr München mit dem Mikromobilitäts-

Sharing-System MORE zum Relabor. Die Studierenden können dort eine Flotte von 100 Fahrrädern, Lastenrädern und E-Rollern nutzen. Das Projekt wird unter den vier Forschungsaspekten Energie und Antrieb, Raum und Verkehr, Vernetzung und Autonomie sowie Chancen



Per App können Standorte verfügbarer Fahrzeuge ermittelt und diese ausgeliehen werden.

und Auswirkungen wissenschaftlich begleitet. Die Ergebnisse werden für die Mobilität der Zukunft relevant sein. Auch der Sanitätsdienst der Bundeswehr betreibt Forschung. In den Anfangstagen der weltweiten Coronapandemie gelang es Forscherinnen und Forschern des Instituts für Mikrobiologie der Bundeswehr in nur drei Tagen, eine der ersten außerhalb von China gewonnenen Gesamtgenomsequenzen des neuartigen Virus zu erstellen. Impfstoffe konnten mit diesen Informationen schneller entwickelt werden. ➤



KRANKEN- VERSORGUNG

In den fünf Bundeswehrkrankenhäusern Koblenz, Ulm, Berlin, Hamburg und Westerstede werden auch zivile Patientinnen und Patienten ambulant, stationär und rehabilitativ behandelt. Insgesamt verfügen die Krankenhäuser über rund 1.800 voll- und teil-

Mit dem Intensivtransportwagen verlegen Sanitätssoldaten des Bundeswehrkrankenhauses Ulm eine Patientin. So hilft die Bundeswehr, die medizinische Versorgung der Zivilgesellschaft zu sichern.

stationäre Betten. Nur etwa die Hälfte dieser Betten ist für Soldatinnen und Soldaten zur truppenärztlichen Versorgung vorgesehen. Die andere Hälfte wird für die stationäre Versorgung ziviler Patientinnen und Patienten genutzt. Diese Betten sind Teil der Krankenhauspläne der Länder und damit Bestandteil der Gesundheitsversorgung der Bevölkerung. Auch sind die Rettungsfahrzeuge in Berlin, Hamburg, Koblenz und Ulm in die dortige zivile Notfallrettung fest eingebunden und

eilen deshalb vor allem zivilen Bürgerinnen und Bürgern zu Hilfe. Allein mit dem Intensivtransportwagen am Bundeswehrkrankenhaus Hamburg werden jährlich über 500 intensivpflichtige Patientinnen und Patienten im Auftrag der Berufsfeuerwehr Hamburg zwischen Kliniken verlegt.

SPITZEN- SPORT

Spitzensportlerinnen und -sportler repräsentieren die Bundesrepublik Deutschland. Ohne

die Bundeswehr wäre Hochleistungssport bei uns fast undenkbar. Rund 900 zivile und militärische Dienstposten stellen die Streitkräfte dafür zur Verfügung. Mit dabei sind olympische und nicht-olympische Spitzensportlerinnen und -sportler, Militärsportlerinnen und -sportler sowie Trainerinnen und Trainer, medizinisches Personal und Unterstützer. Insgesamt fördert die Bundeswehr in mehr als 200 Sportdisziplinen. Unter anderem wurden über 350 olympische Medaillen unter Beteiligung von Sportsoldatinnen und -soldaten seit 1964 gewonnen. Die 15 Sportfördergruppen der Bundeswehr sind

eng an Olympiastützpunkte und Leistungszentren angebunden. Aber auch marginalisierte Gruppen werden unterstützt. Mit dem Deutschen Behindertensportverband gibt es seit Ende 2013 eine Rahmenvereinbarung. Die Bundeswehr förderte seitdem 15 aussichtsreiche zivile paralympische Sportlerinnen und Sportler.

S. 82: Bundeswehr/Jana Naumann (l.u.), Bundeswehr/Jonas Weber (r.o.)
S. 82-83: Andrea Blenert (l.u.)
S. 83: Bundeswehr/Victoria Stark (r.o.), Bundeswehr/J. Ulbricht (r.u.)



Hauptfeldwebel Hannes Aigner ist Sportsoldat und Kanute der Sportfördergruppe München. Im Augsburger Eiskanal trainiert er im Kanu-Slalom.

KULTUR- ANGEBOTE

Die Bundeswehr trägt mit vielfältigen Institutionen und Einrichtungen direkt zum Kulturangebot bei. In den bundeswehreigenen Museen, wie dem Militärhistorischen Museum in Dresden, können sich Hunderttausende von Besucherinnen und Besuchern jedes Jahr mit den Ursachen und Folgen von Krieg und Gewalt sowie der Rolle des Militärs befassen. Außerdem sorgen die Musikkorps der Bundeswehr nicht nur für Marschmusik bei öffentlichen Gelöbnissen und Staatsbesuchen. In der Big Band der Bundeswehr spielen erstklassige Militärmusikerinnen und -musiker weltweit

auf Konzerten und Veranstaltungen. Auch mit dem großen sinfonischen Blasorchester und einer vielfältigen Auswahl an Kammermusikensembles bereichert die Bundeswehr kleine und große Veranstaltungen.

KRISENHELFER

Bei Naturkatastrophen oder besonderen Krisen und Ereignissen unterstützen die Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr andere staatliche Stellen und die Bevölkerung. Das passiert regelmäßig, etwa beim Aufschütten von Deichen bei Hochwasserkatastrophen wie 2002 an der Elbe oder bei der Erstaufnahme und Unterbringung von Flüchtlingen aus Syrien 2015 und zuletzt im Ankunfts-

Das Militärhistorische Museum in Dresden stellt Schutzkleidung und Waffen aus, setzt sich aber auch kritisch mit dem Krieg auseinander.



Beim Hochwasser im bayerischen Manching im Sommer 2024 halfen Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr im Rahmen der Amtshilfe.

zentrum für ukrainische Flüchtlinge im ehemaligen Flughafen Berlin-Tegel. Während der Coronapandemie waren lokale Gesundheitsämter auf die Mitarbeit von Soldatinnen und Soldaten bei der Kontaktverfolgung in kommunalen Testzentren, Krankenhäusern, Impfzentren sowie mobilen Impfteams angewiesen. Außerdem hat die Bundeswehr das Umschlagszentrum in Quakenbrück für alle Covid-19-Impfstoffe betrieben und so die Lagerung und Verteilung in ganz Deutschland sichergestellt.

UMWELT- SCHUTZ

Die Truppenübungsplätze der Bundeswehr haben zusammengerechnet eine Fläche von 2.400 Quadratkilometern. Das entspricht fast der Größe des Saarlands. Zwar bestehen diese zu 60 Prozent aus Wäldern, aber gerade die offenen Graslandschaften auf den Übungsgeländen sind häufig die letzten

Rückzugsgebiete für gefährdete Tier- und Pflanzenarten. Birkhuhn und Sandläufer sind zum Beispiel in Deutschland fast nur auf Truppenübungsplätzen heimisch. Der Wolf ließ sich bei seiner Rückkehr zunächst nicht in Naturschutzgebieten nieder, seine ersten Lebensräume waren Truppenübungsplätze. Der Grund ist einfach: Die Flächen haben zum Teil riesige Ausdehnungen und werden kaum von Straßen zerschnitten, zudem sind die Übungsplätze oft über lange Zeiträume weitgehend menschenleer und es wird nicht illegal Jagd auf die Raubtiere gemacht. Etwas, was auch ihre Beutetiere mögen, die sich ebenfalls reichlich auf Truppenübungsplätzen vermehren. ●



Auf dem Truppenübungsplatz Oberlausitz findet der gefährdete Wiedehopf einen Lebensraum.

TEXT Evelyn Schönsee
FOTO Elia Hadj Hamdi

Krisenlöser für einen Tag

S.84-85: Bundeswehr/Elia Hadj Hamdi (2)



Wie funktioniert eigentlich Sicherheitspolitik?

Hauptmann Martin Köhler weiß es.
Sein Wissen gibt der Jugendoffizier in
Halle an der Saale an Auszubildende weiter.
Y war mit dabei.



**„Ich bin immer
für Verteidi-
gung, aber die
Wehrpflicht
wäre nichts für
mich.“**

Hannah Beck,
Berufsschülerin

In einem Planspiel
simulieren die Berufsschülerinnen
und -schüler die Generalver-
sammlung der Vereinten Nationen.
Ziel ist eine Resolution zur
Krisenbewältigung in Syrien.

Die Flagge der Vereinten Nationen hängt über einem Rednerpult. Die 17-jährige Generalsekretärin Anna Wald schlägt die goldene Glocke, um sich in der Vollversammlung Gehör zu verschaffen. Moment mal: Eine so junge Generalsekretärin bei der UN? Was in der Realität eher nicht passieren würde, ist bei diesem Planspiel Realität. Heute besteht die „Vollversammlung“ nicht aus Politikerinnen und Politikern, sondern aus

gut 20 Auszubildenden. Bei den echten Vereinten Nationen ebenfalls unwahrscheinlich: die Anwesenheit eines Bundeswehrsoldaten. Doch hier an den Berufsbildenden Schulen „Friedrich List“ in Halle an der Saale steht Hauptmann Martin Köhler nicht weit weg von der Generalsekretärin. Köhler ist einer von aktuell 87 Jugendoffizieren der Bundeswehr. Heute bringt er den Schülerinnen und Schülern sicherheitspolitische Themen näher – mit einem Rollenspiel.

Köhler selbst ist mit seinen 33 Jahren zum Teil jünger als die anwesenden Auszubildenden, die zwischen 17 und 40 Jahre alt sind. 2009 absolvierte er bei der Bundeswehr die Grundausbildung,



S.86–87: Bundeswehr/Ellan Hadj Hamdi (2)

war danach Zugführer und stellvertretender Kompaniechef in Gera. Seit 2020 ist er Jugendoffizier: bis 2023 in Leipzig, dann kam der Wechsel nach Halle. 3.607 Vorträge haben die Jugendoffiziere im vergangenen Jahr gehalten, hinzu kommen 781 Seminare und Exkursionen. Neben den Themen „Russischer Angriffskrieg“ und „Terroranschlag der Hamas“ stehen „Grundlagen der deutschen Sicherheitspolitik“ sowie die Simulationen „Politik und internationale Sicherheit“ (POL&IS) sowie „Konfliktplanspiel“ (KPS) hoch im Kurs. Letzteres steht heute an der berufsbildenden Schule auf dem Programm. Das KPS ist eine interaktive und rollenbasierte eintägige

**Jugendoffizier Hauptmann
Martin Köhler** ist bereits
zum zweiten Mal an der
Berufsschule in Halle, um mit
den zukünftigen Verwaltungs-
fachangestellten über
Sicherheitspolitik zu reden.

Simulation, die Aspekte der internationalen Außen- und Sicherheitspolitik vermitteln soll.

Politiker für einen Tag
Bereits 2023 stand Köhler hier vor den Auszubildenden, um über den Nahostkonflikt zu sprechen. „Geografisch gesehen bleiben wir heute im Nahen Osten, widmen uns aber einem anderen Konflikt“, sagt Köhler. Es geht um den Aufstieg des „Islamischen Staats“ (IS) in Syrien und im Irak ab dem Jahr 2014 und um den damit verknüpften syrischen Bürgerkrieg. „Was wisst ihr von diesem Konflikt? Traut euch ruhig, etwas zu sagen“, fordert der Jugendoffizier ▶

VORTEILE

die Auszubildenden auf. Ein Schüler hebt die Hand. „Wie der Konflikt genau entstand, weiß ich nicht mehr, aber es waren viele Länder beteiligt“, sagt Lukas Bauer. Köhler lobt den Beitrag. Der Konflikt in Syrien sei aufgrund der großen Zahl der Akteure äußerst komplex, ergänzt der Hauptmann. „Heute habt ihr die Chance, in die Rolle von Regierungschefs zu schlüpfen und den Verlauf der Geschichte vielleicht zu verändern.“

Köhler ist in den vergangenen Jahren aufgefallen, dass die Vorkenntnisse zur Sicherheitspolitik abgenommen haben. „Das Interesse ist aber da, insbesondere beim Konfliktplanspiel, dass immer gut angenommen wird“, sagt er. Doch wie läuft das Ganze genau ab? Das KPS stellt die Teilnehmenden vor eine aktuelle und reale Herausforderung im Bereich der internationalen Sicherheitspolitik: die wachsende Gefahr durch den internationalen Terrorismus. Die Teilnehmenden können durch Abschließen von Sicherheitsverträgen sowie durch die gemeinsame Erarbeitung einer UN-Resolution entsprechende Lösungen zur Krisenbewältigung skizzieren. Zum Schluss werden die Ergebnisse auf einer Karte der Region zusammengefasst und ausgewertet.

„Das ist Politik zum Anfassen“, lobt Lehrer Matthias Haring das Engagement des Jugendoffiziers. „Die Schülerinnen und Schüler kommen ins Gespräch. Sie reden, sie diskutieren.“ Haring fin-



„Der Ruf der Bundeswehr – zum Beispiel bei der Ausrüstung – ist schlechter, als die Bundeswehr eigentlich ist.“

Lukas Bauer, Berufsschüler

Gemeinsam mit den Auszubildenden zieht der Jugendoffizier Bilanz an der großen Karte der Region, in der die Simulation stattgefunden hat. Die jungen Leute lernen: Einen Ausweg aus dem Konflikt zu finden, ist schwierig.



det, dass die Besuche des Jugendoffiziers den Schulalltag bereichern. Sie seien ein Bindeglied zwischen Bundeswehr und Gesellschaft. Das sieht auch Hauptmann Köhler so: „Wir Jugendoffiziere stehen im Klassenzimmer. Wir sind die Schnittstelle zur jungen Generation.“

Offener Austausch

Grundsätzlich sind Jugendoffiziere in allen Bundesländern vorwiegend an Schulen oder anderen Bildungseinrichtungen tätig. „Der Name Jugendoffizier verwirrt ein bisschen“, gibt Köhler zu. Der älteste Jugendoffizier in Sachsen sei 51 Jahre alt. Die Ausbildung zum Jugendoffizier ist anspruchsvoll und reicht von methodisch-didaktischen Lehrgängen bis hin zu Reisen ins Ausland, wie zum Beispiel in die USA zu den Wirkungsstätten internationaler Politik. Köhler habe sich von Anfang an gewünscht, Jugendoffizier zu werden. „Der offene Austausch über kontroverse Sachverhalte ist wichtig. Ebenso den Schülerinnen und Schülern beizubringen, wie Sicherheitspolitik eigentlich funktioniert und ihnen so den Horizont zu öffnen.“

Bundeswehrkritischen Stimmen bei Lehrkräften, die es durchaus gibt, begegnet er so: „Setzt euch doch einfach mal bei uns rein, macht mit, hört, was wir zu sagen haben, nehmt teil an der Diskussion.“ Vorurteile resultieren laut Köhler häufig aus dem Missverständnis „Jetzt holen wir die Bundeswehr rein, und die wirbt dann für Krieg“. Jugendoffiziere würden oft fälschlicherweise mit einem Karriereberater gleichgesetzt. Das Werben um Nachwuchskräfte zählt allerdings nicht zu den Aufgaben der Jugendoffiziere.

Gemeinsam mit den Jugendlichen wertet Köhler am Ende des Tages die Ergebnisse des Planspiels aus. „Syrien versinkt auch bei euch im Bürgerkrieg“, lautet sein abschließendes Fazit. Die jungen Leute wirken etwas resigniert. „Eine einfache Lösung gibt es nicht“, sagt Köhler. „Niemand erwartet von euch, dass ihr so einen Konflikt löst, wenn es nicht einmal Berufspolitiker bisher hinbekommen haben.“ Aber wie so ein Konflikt entsteht, welche Dynamiken dort aufgrund der verschiedenen beteiligten Parteien entstehen, wie um eine Lösung gerungen wird, hierüber haben die Teilnehmenden heute viel gelernt. Den Grundstein für ein besseres Verständnis von Sicherheitspolitik hat Köhler gelegt. ●

S.88: Bundeswehr/Ellian Hadji Hamdi (2)

**MILITÄR
HISTORISCHES
MUSEUM**
Flugplatz Berlin-Gatow

PRINZIP

Von Heroisierungen und Heroismen

21. Juni – 3. November 2024

Eintritt frei | www.mhm-gatow.de



Rimini Protokoll



BUNDESWEHR

Beispiele, wie das Militär uns prägt

Erfindungen, unsere Sprache und sogar die Uhrzeit –
das Militär beeinflusst den zivilen Alltag auf vielfältige Weise.

TEXT Michael Schulz

1 Penicillin

Viele Millionen Menschenleben wurden durch Penicillin bereits gerettet. Dabei war die Entdeckung der bakterientötenden Substanz ein Zufall. Der britische Mediziner Alexander Fleming entdeckte 1928 nach einem Urlaub in seinem Labor eine Petrischale mit Schimmel. Er hatte die Schale vor der Abreise nicht gewaschen. Sie enthielt einen bakteriellen Krankheitserreger, der sich dort, wo jetzt der Schimmelpilz war, nicht vermehrt hatte. Das war die Entdeckung des Penicillins, eines Stoffwechselprodukts von Pilzen. Der Siegeszug als Medikament ließ allerdings noch Jahre auf sich warten. Erst Ende der 1930er-Jahre wurde Medizinern das volle Potenzial von Flemings Entdeckung bewusst. Während des Zweiten Weltkriegs suchte das US-Militär weltweit nach einem Pilzstamm, der Penicillin in größeren Mengen bilden kann. 1943 kommt das Antibiotikum an den Kriegsschauplätzen in Nordafrika durch die Alliierten erstmals in größerem Umfang zum Einsatz. Soldaten, die zuvor an Wundinfektionen gestorben wären, überlebten nun. Schon bald darauf galt Penicillin als eine der wichtigsten Entdeckungen der Medizingeschichte.



2 Bluttransfusion

Für Verwundete, die viel Blut verlieren, sind Blutspenden überlebenswichtig. Das Problem im Ersten Weltkrieg: Damit das Blut von einem Menschen zum anderen gelangte, musste es zumeist noch direkt übertragen werden. Das war umständlich und vor allem auf dem Gefechtsfeld enorm riskant. Doch der Kanadier Lawrence Bruce Robertson brachte eine neue Technik an die Front und damit nach Europa. Schon vor dem Krieg hatte er sich in Nordamerika mit Bluttransfusionen beschäftigt. Als Feldchirurg an der Westfront gab er sein Wissen an das medizinische Personal der britischen Armee weiter. Er entnahm Blut mit einer Nadel, pumpte es in ein Gefäß und entnahm es wieder mit einer anderen Nadel. Obwohl das gespendete Blut noch nicht lange haltbar gemacht werden konnte, wurde auf diese Weise Tausenden von Soldaten das Leben gerettet. Robertsons Arbeit trug damit zur Etablierung der indirekten Bluttransfusion bei.

S.90: Getty Images/Dr. Microbe (2), S. 91: Getty Images/Science Photo Library RF

„Alter Schwede“

„Alter Schwede! Wir haben uns so lange nicht gesehen und du hast dich gar nicht verändert.“ Ein ähnlicher Satz, der etwas Beeindruckendes oder Erstaunliches ausdrückt, ist wohl jedem schon einmal über die Lippen gekommen. Aber was soll eigentlich der „alte Schwede“ bedeuten? Die Antwort darauf lässt sich weit zurück in der Vergangenheit finden. Nach dem Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) ließ Kurfürst Friedrich Wilhelm gestandene schwedische Soldaten als Ausbilder anwerben. Ihre Arbeit wurde geschätzt, weshalb die Preußen sie respektvoll „die alten Schweden“ nannten. Seitdem wird der Begriff für einen beeindruckenden Menschen verwendet. Im Laufe der Zeit kamen noch weitere Bedeutungen hinzu. So wird „alter Schwede“ längst auch verwendet, um etwas Faszinierendes oder Überraschendes auszudrücken.

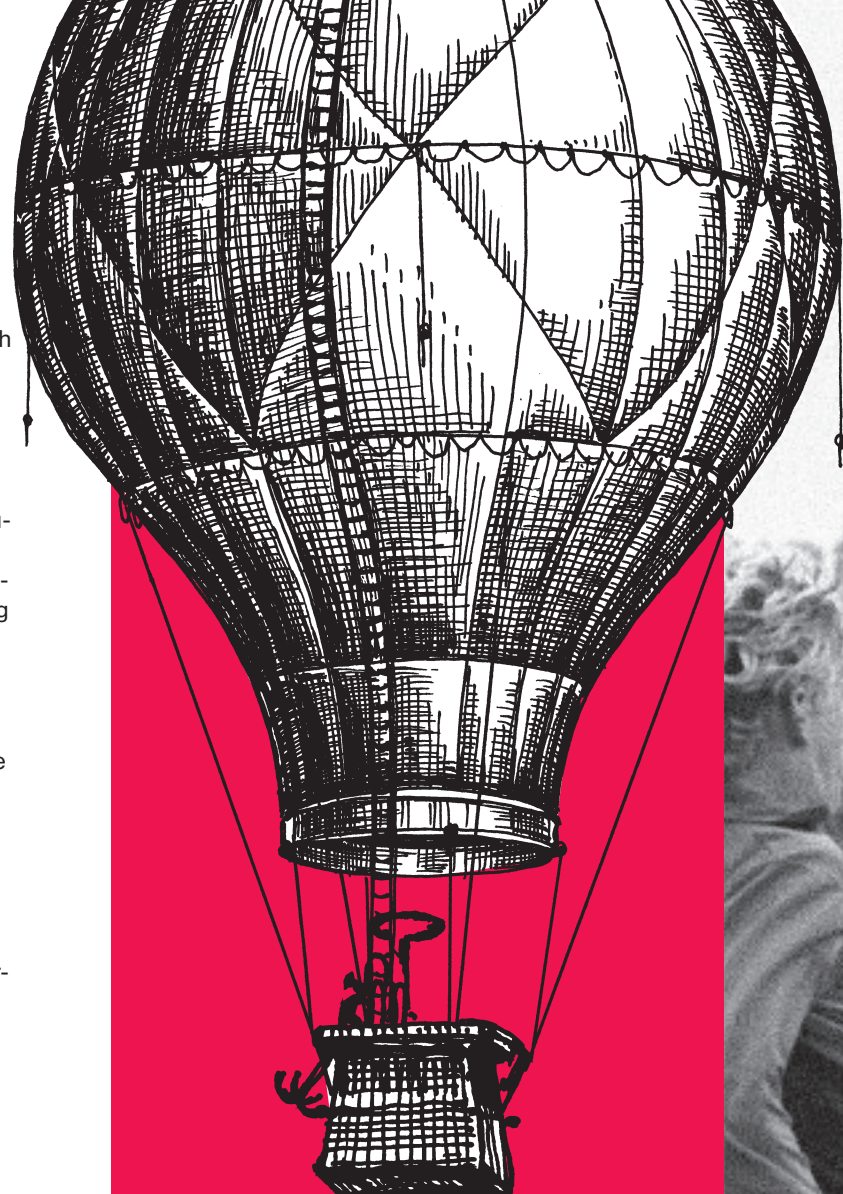
Preußen warb schwedische Soldaten zur Ausbildung der eigenen Truppen an. Die Illustration zeigt einen schwedischen Musketier im Dreißigjährigen Krieg.



4

„Die Reißleine ziehen“

Wer die Reißleine zieht, will eine riskante Situation beenden. Viele denken bei der Redewendung an Fallschirmspringer. Tatsächlich gibt es einen militärischen Bezug, allerdings bezieht sich der Ausspruch auf die früheren Ballonfahrer. Vor der Zeit von Flugzeugen oder Hubschraubern wurde aus Heißluftballons heraus der Feind beobachtet. Doch die Landung war riskant: Bei starkem Wind konnte der Ballon vom Wind weggerissen und der Korb über den Boden gezerrt werden. Um die Besatzung zu schützen, konnte diese mit einer Reißleine die Ballonhülle öffnen und das Gas entweichen lassen. Im zusammengesackten Zustand bestand keine Gefahr mehr, dass der Ballon von einer Böe davongetragen wurde.



Als Bomber der Nation

wurde Nationalspieler Gerd Müller (2. v. r.) wegen seiner Treffsicherheit bezeichnet. Dies ist nur ein Beispiel dafür, wie sehr die Sprache des Fußballs militärisch geprägt ist.



Fußballsprache

Die EM ist vorbei und wieder wurde „geschossen“, die „Verteidigung überrannt“, sind „Angriffsstrategien“ aufgegangen (oder auch nicht), wurde die ein oder andere „Granate“ abgefeuert, hat jemand sein „Zielwasser nicht getrunken“, ist der „Stürmer“ nach vorne gegangen, wurde über „Flanke“ gespielt und viel „Schützenhilfe“ gegeben. Militärische Begriffe sind im Fußball allgegenwärtig. Da das Spiel im Ersten Weltkrieg und in den Nachkriegsjahren als Wehrsport immer populärer wurde, fanden auch immer mehr militärische Begriffe Eingang. Teilweise ist die Fußballsprache im Vergleich zu früher sensibler geworden: Anders als zu Gerd Müllers Zeiten in den 1960er- und 1970er-Jahren wird heute kaum noch ein Spieler als „Bomber“ bezeichnet.

6

OUTRO



Monatsbinden

Was ab 1920 unter dem Namen Kotex verkauft wurde, war zwar nicht die erste Monatsbinde der Welt. Aber sie war aufgrund eines neuartigen Materials ungewöhnlich wirksam und verdankte ihre kuriose Entstehungsgeschichte dem Militär. Während des Ersten Weltkriegs hatte nämlich die US-amerikanische Firma Kimberly-Clark ein Material namens Zellwatte (Cellucotton) entwickelt. Es konnte fünfmal mehr Flüssigkeit aufnehmen als Baumwollverbände. In den US-Lazaretten wurde das neue Verbandsmaterial massenhaft eingesetzt. Die Krankenschwestern des Roten Kreuzes entdeckten noch eine weitere hervorragende Anwendungsmöglichkeit: als effektiver Schutz während der Menstruation. Nach Kriegsende brach das Geschäft für Kimberly-Clark zunächst ein. Das Unternehmen kaufte überschüssiges Material vom Militär zurück und entwickelte daraus die oben genannte Monatsbinde. Aus einer anderen Weiterentwicklung der Zellwatte resultierte später Kleenex, eines der ersten Papiertaschentücher der Welt.

Der Erste Weltkrieg hat die Weiterentwicklung der Monatsbinde maßgeblich beeinflusst. Ein besonders saugfähiges Material, das ursprünglich für die Versorgung verletzter Soldaten gedacht war, wurde nach dem Krieg für andere Zwecke verwendet.

Essen aus der Konserve

Als „Wohltäter der Menschheit“ durfte sich der Pariser Konditor Nicolas Appert offiziell bezeichnen. Diesen Titel verlieh ihm die französische Regierung 1810. Noch mehr dürfte er sich aber über die 12.000 Goldfrancs gefreut haben, die er ebenfalls erhielt. Seine Erfindung, die mit so viel Geld und Ehre ausgezeichnet wurde, war in der Tat wegweisend: Appert erfand das Konservieren. Bereits 1795 lobte Napoleon höchstpersönlich einen Preis für denjenigen aus, der es schafft, Nahrungsmittel sehr lange haltbar zu machen. Napoleons riesige Armeen benötigten aufgrund ihrer Größe neue Wege der Versorgung. Die bis dahin üblichen Plünderungen brachten einfach nicht mehr genug ein. Appert hatte schließlich die Idee, Lebensmittel in luftdicht verschlossenen Gläsern zu erhitzen und so haltbarer zu machen. Die französische Marine testete die Erfindung auf langen Seereisen. Mit Erfolg: Die Lebensmittel waren genießbar und Appert erhielt das Geld.



Seit gut 200 Jahren begleiten konservierte Nahrungsmittel Soldaten auf Übungen und in Einsätzen. Im Bild: ein aktuelles Beispiel aus der Bundeswehr.

8

Panzerband

Manchmal braucht es kein Labor und keinen Wissenschaftler, um große Erfindungen zu machen. Die US-Amerikanerin Vesta Stoudt arbeitete während des Zweiten Weltkriegs in einer Fabrik und hatte eines Tages eine ziemlich gute Idee. Die Munitionskisten, die Stoudt verpackte, waren mit Papierklebeband verschlossen und hatten eine Lasche zum Öffnen. Doch die dünnen Laschen rissen oft ab, was das Öffnen der Kisten enorm erschwerte. Stoudt schlug ihren Vorgesetzten vor, ein wasserdichtes Stoffband zum Verschließen der Kisten herzustellen. Als die nichts taten, schrieb sie einen Brief an Präsident Franklin D. Roosevelt. Der war beeindruckt von der Idee, und tatsächlich wurde kurz darauf ein solches Band hergestellt. Das Panzerband, auch Duct Tape genannt, erwies sich auch dank seiner Reißfestigkeit schnell als universelles Reparaturhilfsmittel – für Soldaten wie für Zivilisten.

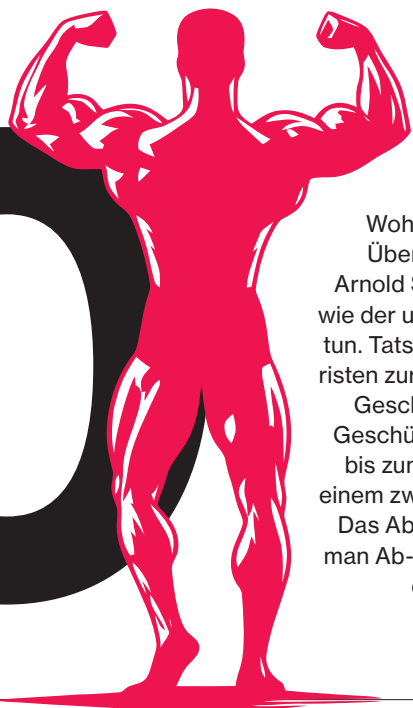


Sekundenkleber

Wie beim Penicillin half auch bei der Erfindung des Sekundenklebers der Zufall nach – und das Militär. Während des Zweiten Weltkriegs sollten der Chemiker Henry Coover und seine Kollegen ein Material für durchsichtige Kunststoffvisiere der U. S. Army finden. Sie probierten eine neue Substanz aus, doch sie eignete sich dafür nicht. Stattdessen klebte sie alles innerhalb kürzester Zeit zusammen. Jahre später erinnerte sich Coover an die Substanz und erkannte die Möglichkeiten eines Sofortklebstoffs. 1958 kamen die ersten Tuben auf den Markt. Bis heute ist der Sekundenkleber dank seiner schnellen Aushärtung und enormen Klebkraft ein wichtiger Helfer bei Reparaturen.

10

OUTRO



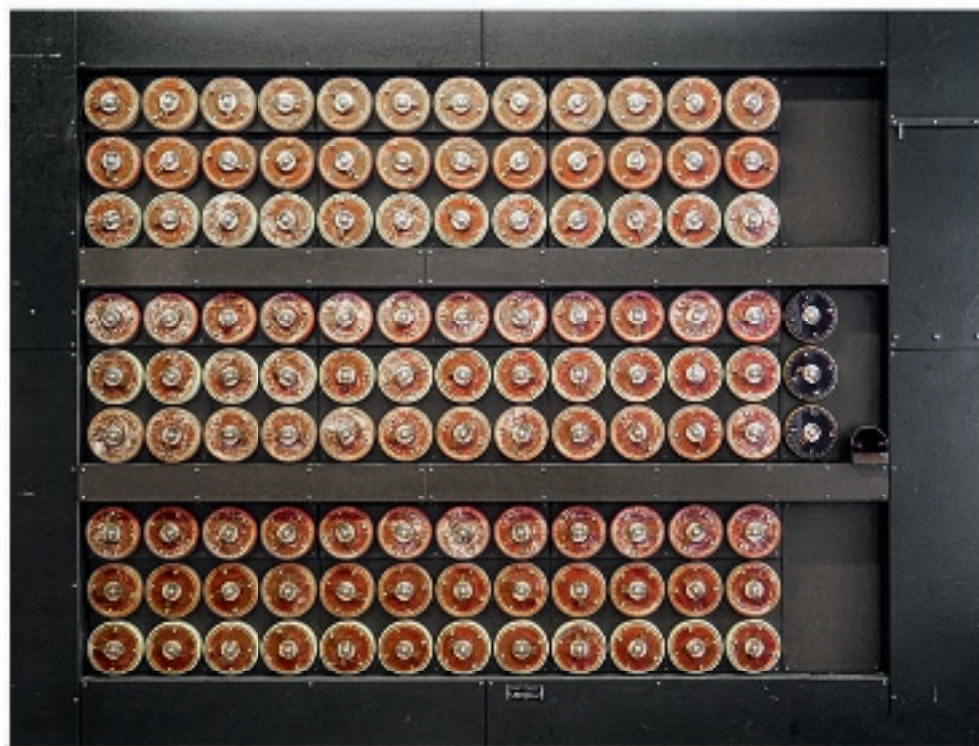
„Kraftprotz“

Woher kommt der Begriff „Kraftprotz“? Überraschung: Weder Bodybuilder wie Arnold Schwarzenegger noch Comic-Helden wie der unglaubliche Hulk haben etwas damit zu tun. Tatsächlich geht er auf die früheren Artilleristen zurück. Die mussten wegen der schweren Geschütze über viel Kraft verfügen. Denn Geschütze wurden etwa vom 15. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg mit einer Protze, einem zweirädrigen Pferdewagen, transportiert. Das Ab- und Anhängen an die Protze nannte man Ab- und Aufprotzen – und dafür brauchten die Soldaten ordentlich Power.

11

Mit schrankhohen elektromechanischen Maschinen

wie dieser hier gelang es den Briten, den Enigma-Code der Nazis zu entschlüsseln.



Computer

Unsere heutigen Computer haben viele Vorgänger: einer davon war die Turing-Bombe, benannt nach dem britischen Kriegshelden und Wegbereiter der Informatik Alan Turing. Im Zweiten Weltkrieg half Turing dem britischen Militär, den Enigma-Code zu knacken. Die Enigma war eine mechanische Maschine, mit der die Nazis ihre Nachrichten verschlüsselten. Sie ermöglichte eine bis dahin unerreichte Anzahl von Kombinationen. Erschwerend kam hinzu, dass die Nazis den Code nahezu täglich änderten. Turing wusste: Dieser Code kann von Menschen allein nicht geknackt werden. Premierminister Winston Churchill sagte die Finanzierung der Turing-Bombe zu: eine elektromechanische Maschine, die den Enigma-Code tatsächlich entschlüsseln konnte. Jahrelang lasen die Alliierten geheime Nachrichten mit, was ihnen einen enormen strategischen Vorteil verschaffte. Nicht wenige Experten gehen davon aus, dass die Turing-Bombe den Krieg erheblich verkürzt und viele Opfer verhindert hat.

S.96: Shutterstock/Jawad_07 (a), Shutterstock/EGROY (u)
S.97: Deutsches Uhrenmuseum Furtwangen, Inv. 100316

12

OUTRO



Eine Stunde mehr Tageslicht sollte im Ersten Weltkrieg die Produktivität steigern. Im Bild: eine Postkarte zur Einführung der Sommerzeit in Deutschland am 30. April 1916.

Die Sommerzeit

Die einen hassen sie, die anderen lieben sie. Umstritten war die Sommerzeit schon 1916, als das Deutsche Reich und Österreich-Ungarn sie als erste Länder einführten. Mitten im Ersten Weltkrieg wollten die beiden Verbündeten das Tageslicht von April bis September besser für die Landwirtschaft und Rüstungsindustrie nutzen. Nach dem Krieg wurde die Sommerzeit abgeschafft und 1940 von den Nationalsozialisten wieder eingeführt, erneut aus Kriegsgründen. Von 1950 bis 1979 gab es keine Zeitumstellung, aber unter dem Eindruck der Ölkrise kam es schließlich zu einer Kehrtwende – in West- wie auch in Ostdeutschland. 1996 wurde die Sommerzeit in der EU einheitlich geregelt: Seitdem wird Ende März und Ende Oktober an der Uhr gedreht.

Videos



„Nachgefragt“: Heimatschutz – Deutschland braucht dich
Was sind die Aufgaben des Heimatschutzes? Und warum spielt der Heimatschutz für die Landes- und Bündnisverteidigung eine so große Rolle? Das erklärt Oberst Manfred Schreiber, Kommandeur des Heimatschutzregiments 3 in Nienburg.



Engagierte Bürger als Schützer von Heimat und Sicherheit
Wenn Männer und Frauen ihre zivile Kleidung gegen die Uniform tauschen und mit Gewehr im Anschlag durch den Wald robben, dann sind wir bei der Reservisten- ausbildung. Die WELT-Doku- mentation hat einen Lehrgang in Baden-Württemberg begleitet.



„Nachgefragt“: Evakuierung, jederzeit und weltweit
Innerhalb kürzester Zeit müssen die Soldatinnen und Soldaten der Division Schnelle Kräfte ein- satzbereit sein – und das weltweit. Wie Evakuierungsoperationen durchgeführt werden, darüber spricht der Kommandeur der Divi- sion, Generalmajor Dirk Faust.



Bergung eines außergewöhnlichen Reliktes
Die Bergung eines Flugzeugmo- tors aus dem Zweiten Weltkrieg ist eine der Herausforderungen, die Pioniertaucher suchen, um für den Worst Case zu üben (siehe auch die Reportage ab Seite 57). Das Video gibt weitere Einblicke in die erfolgreiche Bergungsaktion.



Buch



„Bundeswehr und Gesellschaft – Wahrnehmungen im Wandel“
Das Buch vereint Beiträge über die Breite des gesellschaftlichen Wandels bei der Wahrnehmung des Militärs. Die Autorinnen und Autoren analysieren Hintergründe und Tendenzen dieses Wandels und zeigen weitere Potenziale und Bedarfe bei der Bundeswehr auf.

Herausgeber Martin Elbe, Angelika Dörfler-Dierken
Verlag Springer VS
Umfang 272 Seiten



Museen



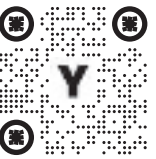
Luftfahrttechnisches Museum Rechlin
Das Museum befindet sich in den historischen Gebäuden der ehemaligen Erprobungsstelle für Luftfahrzeuge. Die Ausstellun- gen vor Ort informieren unter an- derem über die Erprobungsstelle, sowjetische Fliegerei, die Schiffs- werft Rechlin und die Nationale Volksarmee. Gezeigt werden zahlreiche historische Exponate.



Militärhistorisches Museum der Bundeswehr Dresden
Das Militärhistorische Museum der Bundeswehr in Dresden gehört zu den bedeutendsten Geschichtsmuseen Europas. Im Zentrum der Ausstellungen stehen der Mensch und die Frage nach den Ursachen und Folgen von Krieg und Gewalt. Das Mu- seum versteht sich als ein Forum für den Diskurs über die Rolle von Krieg und Militär in Vergan- genheit, Gegenwart und Zukunft.



Militärhistorisches Museum Flugplatz Berlin-Gatow
Das Museum auf dem Flugplatz Berlin-Gatow ist eine Außenstel- le des Militärhistorischen Muse- ums der Bundeswehr. Es kon- zentriert sich auf den Luftkrieg als der jüngsten Ausprägung militärischer Gewaltausübung. An dem historischen Ort werden Exponate aus mehr als 120 Jah- ren militärische Luftfahrt gezeigt. Ausgestellt ist der Großteil der luftfahrtgeschichtlichen Samm- lung der Bundeswehr.



Museum Stammheim
Das Privatmuseum widmet sich der Zeit von Ende des 18. Jahr- hunderts bis zum Fall des Eiser- nen Vorhangs 1989/90. Der Fokus liegt dabei auf Kriegen und an- deren militärischen Ereignisse. Im Freigelände kann der größte einmotorige Doppeldecker der Welt, die Antonow AN-2, bestie- gen werden. Gezeigt werden rund 250 Rad-, Ketten-, Wasser- und Luftfahrzeuge.



Festung Königstein
Die Dauerausstellung „Faszina- tion Festung“ im Neuen Zeug- haus auf der Festung Königstein in Sachsen gehört ebenfalls zum Militärhistorischen Museum. In zwölf Kapiteln und mit mehr als 200 Objekten und Bildern präsen- tiert die Ausstellung eine Kultur- geschichte befestigter Orte und Festungen. Im Zentrum stehen historische wie moderne Angriffs- und Verteidigungswaffen.



S.100: Bundeswehr/Screenshot (E.S.o.), Welt/Screenshot (E.S.u.), Bundeswehr/ Screenshot (Z.S.1-2), Springer Fachmedien/Resourcen GmbH (D.S.), Fotostudio/Technisches Museum Rechlin/Technisches (V.S.1-3) S.101: Marko Föster/Pho (E.S.1-2), MWM/Heideberg (Z.S.1-2), Inago/ Inago/STELLA (D.S.), Major Tom Luftbilder/Thomas Eichberg (V.S.o.), Festung Königstein gGmbH (V.S.m.), Marko Föster (V.S.u.)

Durchs Jahr mit der Bundeswehr



Der **14K3-Gedenkmarsch** findet an vielen Orten immer um den 2. April herum statt.



Die **Internationale Soldaten-wallfahrt nach Lourdes** wird im Mai durchgeführt.



Der **Tag der Bundeswehr** lockt im Juni an vielen Stand-orten zahlreiche Besucher an.



Den **Veteranentag** gibt es seit 2024. Er fällt immer auf den 15. Juni.



Der **Solidaritätslauf** der Helmut-Schmidt-Universität in Hamburg ist stets im Juni.



Die **Luft- und Raumfahrt-messe ILA** in Berlin öffnet im Juni 2026 wieder die Pforten.



Die **Kieler Woche** zieht in der letzten Juni-Woche die Massen an.



Bei der Reitveranstaltung **CHIO** in Aachen treten Ende Juni auch Sportsoldaten an.



Der **Nimwegen-Marsch** in den Niederlanden beginnt am dritten Dienstag im Juli.



Die **Hanse Sail** in Rostock geht vom 8. bis 11. August 2024 über die Bühne.



Sportlich wird es in Köln bei den **Bw-Olympix** vom 30. August bis 1. September 2024.



Das **Musikfest der Bundeswehr** gastiert am 21. September 2024 in Düsseldorf.



Am 12. November feiert die Bundeswehr ihren **Gründungstag**, 2024 wird sie 69 Jahre alt.



Der Toten gedenken: Der **Volkstrauertag** fällt 2024 auf den 17. November.



Die **Invictus Games** finden wieder im Februar 2025 statt. Diesmal geht es nach Kanada.

Impressum

Herausgeber Bundesministerium der Verteidigung, Stab Informationsarbeit, Stauffenbergstraße 18, 10785 Berlin

Verteilung innerhalb der Bundeswehr Streitkräfteamt, Regelungsmanagement der Bundeswehr Mediendisposition: GM Freiherr-von-Gersdorff-Kaserne, Kommerner Straße 188, 53879 Euskirchen, 02251/953-3747, Bundeswehrkennzahl: 3461, SKAMediendisposition@bundeswehr.org

Vertrieb Anteil Öffentlichkeitsarbeit Bundesamt für das Personalmanagement der Bundeswehr II 1.4 Vertrieb: Brühler Straße 309, 50968 Köln, bapersbw114vertrieb@bundeswehr.org

Redaktionsanschrift Zentrum Informationsarbeit Bundeswehr, Redaktion der Bundeswehr/Y-Redaktion, Reinhardtstraße 52, 10117 Berlin, Bundeswehrkennzahl: 8841, zivile Einwahl: 030/886228-Durchwahl, redaktion@y-magazin.de

Redaktionssekretariat -2135, Fax: -2065, redaktionbweingang@bundeswehr.org

Chefredakteurin **Redaktion der Bundeswehr** Christiane Tiemann, redaktionbwechefredaktion@bundeswehr.org

Leitender Redakteur Y Dr. Florian Stöhr, -2481, leitung@y-magazin.de

Chefin vom Dienst Y Hauptmann Beate Schöne, -2482, cvd@y-magazin.de

Bildredaktion Andrea Bienert, -2660; Jörg Hüttenhölischer, -2665; bildredaktion@y-magazin.de

Schlussredaktion Frank Buchstein, schlussredaktion@y-magazin.de

Verlegerische Betreuung, Gestaltung und Produktion C3 Creative Code and Content GmbH, Heiligegeistkirchplatz 1, 10178 Berlin, info@c3.co

Alleinige Gesellschafterin der C3 Creative Code and Content GmbH ist die Burda Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit Sitz in Offenburg. Alleinige Gesellschafterin der Burda Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist die Hubert Burda Media Holding Kommanditgesellschaft sind Prof. Dr. Hubert Burda und die Hubert Burda Media Holding Geschäftsführung SE.

Projektmanagement Tanja Klebsch, Account Director; Vivian Kalbe, Project Manager

Textredaktion Sebastian Blum, Lead Editorial; Michael Schulz, Senior Editor

Gestaltung Michael Pfötsch, Lead Design; Inka Gerbert, Art Director; Ben Kleinberg, Senior Information Designer (3D); Carsten Kalaschnikow, Bildredaktion

E-Paper Anica Schwarzer, Senior Art Director; Inka Gerbert, Art Director

Mitwirkende Hauptmann Jan Czarnitzki, Prof. Dr. Martin Elbe, Oberleutnant Arthur Galbraith, Major Tobias Gerlach, Dr. Timo Graf, Major Michael Gutzeit, Oberleutnant Kieron Kleiner, Dr. Jana Pötzschke, Dr. Gregor Richter, Dr. Martin Rink, Dr. Markus Steinbrecher, Oberleutnant Marc Trettenbach

Aboverwaltung Im Auftrag von C3 Creative Code and Content GmbH; c/o CoverService GmbH & Co. KG, Postfach 1363, 82034 Deisenhofen, 089/85853-832, fazit-com@cover-services.de

Bezugspreis Jahresabonnement 22,20 € inkl. MwSt. und Versandkosten, Bundeswehrangehörige, Reservisten, Schüler, Auszubildende, Studierende und Ruheständler erhalten mit Nachweis 15 Prozent Rabatt.

Erscheinungsweise Vier Ausgaben im Jahr

Druck Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG, Frankfurter Straße 168, 34121 Kassel, www.ddm.de

Auflage 31.000

Leserbriefe Bei Veröffentlichungen von Leserbriefen behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzungen vor. leserbriefe@y-magazin.de

Hinweis Texte und Illustrationen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdrucke, auch auszugsweise, fotomechanische Wiedergabe und Übersetzung sind nur nach schriftlicher Zustimmung seitens der Redaktion und mit Quellenangaben erlaubt. Sofern in den Bildcredits nicht anders angegeben, handelt es sich bei den urheberrechtlich geschützten Werken um Fotografien.

Redaktionsschluss Ausgabe Nr. 3/2024: 11. Juli 2024

S.102: Bundeswehr/Marcel Muth (E.S.o.), Bundeswehr/Torsten Kraatz (E.S.z.), Bundeswehr/Marcel Kröncke (E.S.d.), Bundeswehr/Nico Theska (E.S.v.), Bundeswehr/Stephan Dinges (E.S.u.), Bundeswehr/Jana Neumann (Z.S.o.), HSU/Gelhausen (Z.S.z.), CHIO Aachen/Arnd Bronkhorst (Z.S.d.), Bundeswehr/Darius Retzlaff (Z.S.v.), Bundeswehr/Tom Twardy (Z.S.u.), Bundeswehr/David Bodammer (D.S.o.), Bundeswehr/Klaus Linke (D.S.z.), Bundeswehr/Jonas Weber (D.S.d.), Bundeswehr/Pierre Johnne (D.S.v.), Bundeswehr/Helmut von Scheven (D.S.u.)



Y im Abo!

Bundeswehr aus erster Hand gibt es nur im Y-Magazin. Viermal im Jahr spannende Reportagen, interessante Interviews und exklusive Informationen aus allen Bereichen der Bundeswehr – für 22,20 Euro jährlich. Jetzt per E-Mail abonnieren:

abo@y-magazin.de

Aboverwaltung durch Fazit Communication GmbH, c/o CoverService GmbH & Co. KG

MACH, WAS WIRKLICH ZÄHLT.



HIER BIST DU WEGWEISEND.

PASST BESSER ZU DIR, ALS DU DENKST.

Finde deinen Weg:
KarriereKaserne.de



BUNDESWEHR

WIRTSCHAFTSWEHR Nr. 3 2024 DAS MAGAZIN DER BUNDESWEHR